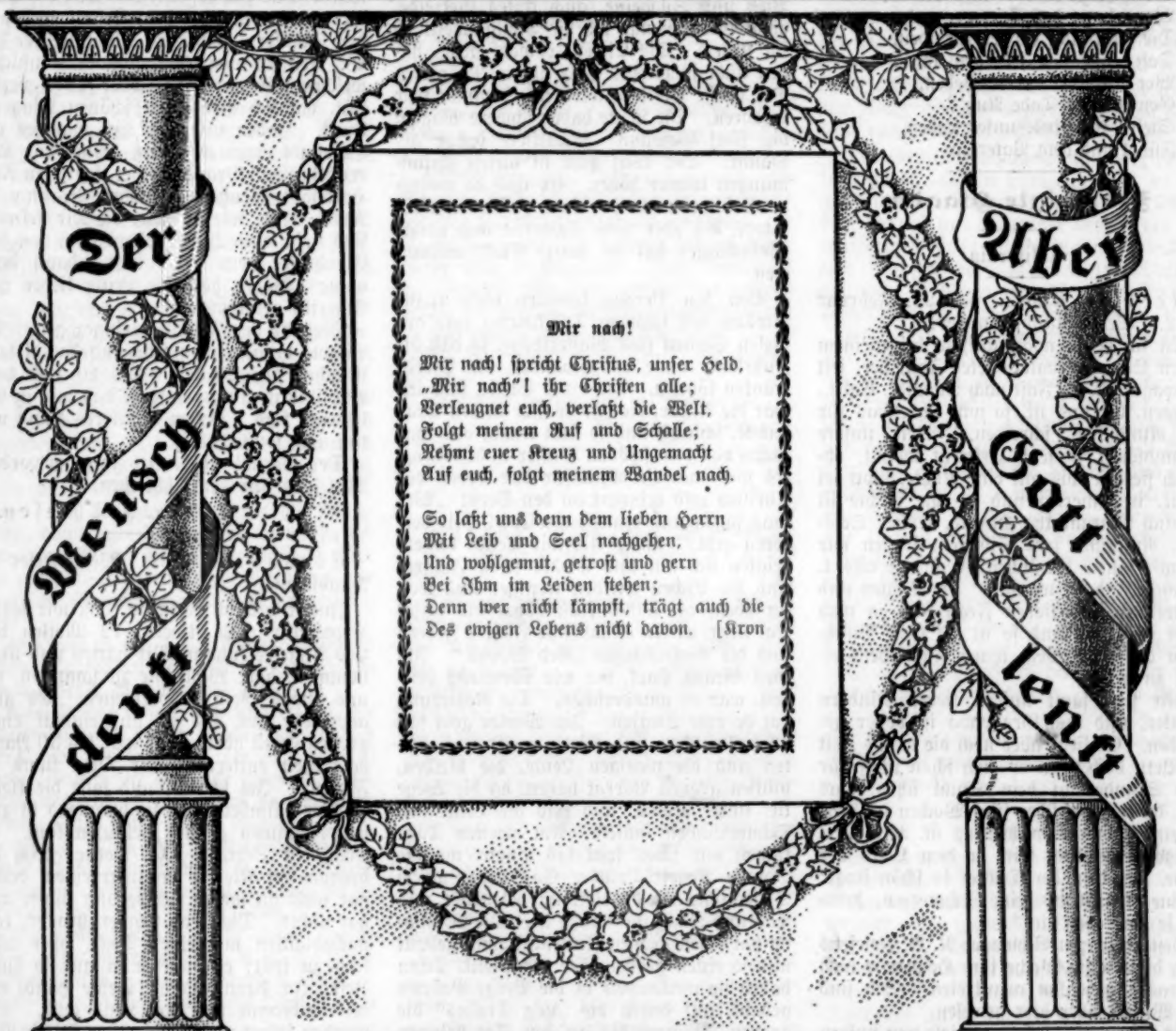
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

35 Jahrgang. | Scottdale, Pa., 20. März. 1912. | No. 12.



Mir nach!

Mir nach! spricht Christus, unser Held,
„Mir nach"! ihr Christen alle;
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle;
Nehmt euer Kreuz und Ungemacht
Auf euch, folgt meinem Wandel nach.

So laßt uns denn dem lieben Herrn
Mit Leib und Seel nachgehen,
Und wohlgemut, getrost und gern
Bei Ihm im Leiden stehen;
Denn wer nicht kämpft, trägt auch die
Des ewigen Lebens nicht davon. [Kron

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Jesus Christus.

Aus irdischem Getümmel,
Wo Glück und Lust vergeht,
Wer zeigt den Weg zum Himmel,
Dahin die Hoffnung steht?
Wer leitet unser Streben,
Wenn es das Ziel vergißt?
Wer führt durchs trübe Leben? —
Der Weg ist Jesus Christ.

Wenn Irrtum uns befangen,
Kein Strahl die Nacht durchbricht:
Wie mögen wir gelangen
Zu der Erkenntnis Licht?
Getrost! Es strömt die Klarheit
Von Gottes ew'gem Tron,
Denn Christus ist die Wahrheit,
Der eingeborne Sohn.

Wer schenkt in Not und Leiden,
Wenn bang das Herz verzagt,
Die Hoffnung ew'ger Freuden,
Daß einst der Morgen tagt?
Wer stillt der Seele Beben,
Gewährt im Tode Ruh'?
Sieh'! Christus, unser Leben
Führt uns dem Vater zu.

Vereinigte Staaten

California.

Reedley, Calif., den 23. Februar 1912. Werte Rundschauleser!

Da ich heute nacht aufsitze bei meinem lieben Schwiegervater Peter Fast, der, seit Schwager M. B. Fast nach Atwater, Calif., gezogen, bei uns ist, so will ich etwas für die Rundschau schreiben. Weil unsere Freundschaft so sehr zerstreut wohnt, obgleich sie alle, bis auf eine Nichte, Gott sei Dank, in Amerika sind — die Nichte ist nämlich Margaretha Harms, früher Schönau, Rußland, jetzt Sibirien, senden wir hiermit einen herzlichen Gruß an alle l. Freunde und Verwandte. Die Nichten und Vettern meiner lieben Frau sind ja noch mehr zerstreut, und so ist die liebe Rundschau der beste Weg, ihnen ein Lebenszeichen zu geben.

Wir sind samt unsern lieben Kindern munter, und auch Großpapa ist besser geworden. Er liegt aber noch die meiste Zeit im Bett, doch kann er auch schon ungefähr eine Stunde auf dem Stuhl sitzen, was ihm, da er schon über fünf Wochen im Bett ist, eine schöne Abwechselung ist. Wie herrlich wird es doch sein in dem Land der Ruhe, von dem der Dichter so schön singt: „Keine Krankheit, keine Schmerzen, dringen je dort oben ein."

Gestern waren Schwager N. B. Friesens hier, die nächste Woche ihre Heimreise nach Nebraska gedenken anzutreten. Sie sind den Winter über hier gewesen.

Es kommen noch immer viele von unsern Deutschen nach California. Es sind hier auch noch viel Gelegenheiten, besonders für Leute, die Lust zur Arbeit haben, und etwas von dem besitzen, wovon der Dichter singt: „Was sind dieser Erde Güter, Eine Hand voll Sand, Kummer der Gemüter."

Hier im Tal hat der Frost auf Stellen an den Apfelsinen Schaden gemacht, doch an den Bergen, die ungefähr fünf Meilen von hier anfangen, wo die meisten Apfelsinen gezogen werden, ist nur wenig Schaden geworden.

Da Bruder Johann und Sohn Heinrich letzten Herbst eine Reise hoch in die Berge machten, so hatten ich und unser Heinrich Gelegenheit, mitzufahren, und so will — wenn auch verspätet — etwas davon mitteilen.

Zuerst fuhren wir etwa 8 Meilen nördlich, bis an die kahlen Vorberge oder „Foot Hills", die stellenweise mit Steinen wie besät sind. Dann fuhren wir fast immer bergauf. Da sind schon Eichen auf den Bergen und mancherlei Strauch. Das Land ist da billig. Es wohnen da viele Leute, auch Indianer, die ziehen da Pferde, Vieh und Schweine, auch gutes Getreide, ohne Bewässerung, wo die Bäume weitläufig stehen. Die Eichen, obwohl groß, haben nicht so starkes Holz als in Nebraska. Der große Postweg wird im Sommer sehr befahren. Die Leute haben schwere Wagen, bis fünf Gespann Maultiere davor gespannt. Der Weg geht in vielen Krümmungen immer höher. Es sind da mehrere Poststationen, wo ein Gasthaus, ein Store, ein oder zwei Schenken und einige Wohnhäuser fast die ganze Stadt ausmachen.

Von den Bergen kommen viele kleine Ströme mit schönem Trinkwasser und auf vielen Stellen sind Wassertröge, so daß die Fuhrleute ohne auszuspannen die Pferde tränken können. Auf einer Stelle, sahe ich, war die Rinne, die das Wasser in den Trog leitete, schlecht, und so kam wenig oder gar nichts von dem schönen Wasser in den Trog. Es war mir ein Bild für das Leben des Christen und erinnert an den Vers: „Wer mag sagen und ermessen, wieviel Heil verloren geht?" usw. Als wir weiter kamen, zeigten sich hin und wieder schon Fichten, und die Eichen wurden weniger und weiter oben, ca. 5 000 Fuß höher als unser Tal liegt, waren es fast nur Fichten Zedern und die Riesenbäume „Red Woods." Im Gen Grant Park, wo wir übernacht blieben, war es wunderschön. Die Regierung hat da eine Station. Im Winter geht fast alles, Menschen und Vieh, weiter nach unten und die wenigen Leute, die bleiben, müssen großen Vorrat haben, da die Wege tief unter Schnee sind und die Leute auf Schneeschuhen laufen. Am zweiten Tage kamen wir schon spät bis Hume, wo die „Hume Benett Lumber Co.," eine große Sägemühle hat, die elektrisch beleuchtet, und Tag und Nacht im Gange ist. Die Company hat einen großen Zement-Damm gebaut und so einen großen See hergestellt. Dann haben sie meilenweit in die Berge Bahnen gebaut, auf denen die „Log Trains" die großen Stämme bis an den See bringen und hineinrollen. Aus der Sägemühle geht eine Bahn bergab in den See. Da wird eine platte Kar hineingelassen, die großen Stämme hinaufgeschwemmt, und dann zieht die Maschine sie in die Mühle, wo die großen, nassen Stämme in sehr kurzer Zeit zu Bauholz zersägt werden, welches dann in einem 57 Meilen langen Trog der auch stellenweise ein Kanal ist, in großer Eile nach Sanger zur großen Hobelmühle an der Bahn geschwemmt wird. Es wurde uns gesagt, die Co. hätte sich von Onkel Sam (Regierung der Vereinigten Staaten) viel Holzland zu $2.50 per Acre gekauft, es abgeholzt und dann das Land der Regierung mit etwas Provit zurückverkauft.

Hier in Reedley wird sehr gebaut, besonders viele Ziegel- und Zementstores. — Von Oregon sind Peter Schulzen mit ihren Schwiegersöhnen Friesens hier; wollen sich auch ankaufen. Vetter Willie Krause hat sich in seinem Garten ein Haus gebaut, und den Stall hat er auch beinahe fertig. Die deutsche Schule in Reedley kam vorigen Freitag zum Abschluß. Die Schulprüfung, welche am Abend in der Kirche abgehalten wurde, war gut besucht, und was die Schüler leisteten, machte dem Lehrer und auch den Schülern alle Ehre. Der Lehrer Br. W. Neufeld von Neuhalbstadt, Rußland, welches wir am 5. Oktober 1875 verließen, hat sich hier einen schönen Platz gekauft. Haben uns von ihm manches von Halbstadt erzählen lassen. Auch von Lehrer Abraham Braun, früher Lehrer in Neu-Halbstadt; Gruß an die Lehrer Braun u. D. Nickel. Ach, wie so viele, die wir gekannt, sind nicht mehr hier. Wenn man von dem Elend auf dem Terek liest, dann denkt man: Wären doch die Leute lieber nach Amerika gekommen.

Hier ist der Flühling eingezogen. Die Bäume blühen schon sehr und das Alfalfa ist schon auf Stellen 8 bis 10 Zoll hoch. Wir sind noch immer froh, daß wir in California sind. Haben 50 Acres Land und tun auch sonst Arbeit.

Der Bericht ist bereits lang geworden. Will denn für heute schließen.

Jac. J. Thiesen.

Escondido, Calif. Werte Leser der Rundschau!

Zuerst will ich berichten, daß wir letzten September nach Rivera, 12 Meilen von Los Angeles fuhren. Wir hatten uns übernommen, dort Wallnüsse zu sammeln, um uns etwas Geld zu verdienen. Es ging auch sehr gut, bis ich auf einmal einen großen Knall hörte. Ich war bis 30 Yards vom Zelt entfernt. Der Ofen stand im Freien. Ich schaute, und sahe die kleine Tochter Elisabeth, daß sie brennend in großen Flammen zu mir gelaufen kam. O, welch ein Schreck! Ich wollte gleich die brennenden Kleider herunterreißen, dachte gar nicht an meine Hände und fühlte auch gar nichts. Die Frau war erschrocken, kam nachgelaufen mit einer Decke, aber alles kam zu spät; es dauerte ja nur so kurze Zeit. Ja, dann sahe ich, meine Hände waren verbrannt und das Kind auch. Wir wurden sofort nach Geschwister B. P. Passons, für die wir schafften, ins Haus gebracht und viele Leute kamen zusammen.

Die kleine Lisabeth sagte gleich zur Mama: „Warum habe ich das getan!" nämlich Petroleum in den Ofen gegossen. Es war wahrscheinlich ein wenig Feuer im Ofen, was sie nicht wußte. als sie nun das Oel in den Ofen goß, fing auch das Oel in

der Kanne Feuer und explodierte. Die Aerzte wurden gerufen und ich und die Tochter wurden behandelt. Wir hatten beide aber noch nur wenig Schmerzen. Die Tochter schlief nach drei Stunden ein, und wir wurden nach dem County Hospital gebracht. Während der Fahrt dorthin blieb das Kind beim Schlafen. Dort angekommen, wurde ich ins Bett gebracht, und nach kurzer Zeit kam der Arzt und sagte: „Deine Tochter ist gestorben." Welch ein Gefühl überkam mich! Nur der kanns wissen, ders erfahren hat.

Ich bekam dann aber große Schmerzen. In diesem Hospital war ich neun Tage; dann ließ ich mich nach Glendale San. fahren. Meine liebe Frau und der liebe Onkel P. B. Kliewer, Korn, Okla., fuhren mit. In Glendale San. angekommen, ging die liebe Frau und rentete Zimmer. Hier blieb ich über vier Wochen. Es ist ein schönes Sanitarium. In diesen vier Wochen bekam ich neue Haut an den Händen; denn die alte Haut fiel mir von den Händen herunter, sobald das Feuer über war. Von Glendale ging ich nach Long Beach. Dann konnte ich schon etwas gehen; denn die Beine waren an den Knieen auch sehr verbrannt gewesen, daß ich ungefähr sechs Wochen nicht gehen konnte. In Long Beach, da war meine liebe Familie all diese Zeit. Ich ging noch ein paar Mal die Woche und ließ meine Hände im Long Beach Sanitarium behandeln.

Wir sind jetzt schon ein paar Wochen zuhause in unserem Heim. Aber eins fehlt: die kleine Elisabeth. Ihr Platz bleibt leer. Es ist ein großer Schmerz für uns. Meine Hände sind soviel besser, daß ich dies schreiben kann. Ob der Editor alles wird richtig lesen können, weiß ich nicht. (Ich hoffe doch, alles richtig gelesen zu haben. Sd.) Ich berichte dies durch die Rundschau, damit alle Freunde es zu wissen bekommen: Meine Hände sind doch steif. Wer ein gutes Mittel dafür weiß, möchte es mir durch die Rundschau oder sonst wie mitteilen!

Wie geht es dir, lieber Bruder Reinhold Klein, Saskatchewan? Sind deine Hände schon besser? Laß von dir hören!

Nach solcher langer Trockenheit, als wir hier noch nicht erlebt haben, hat es hier schon viel geregnet und regnet auch jetzt noch. Das gesäte Getreide fängt schon an, grün auszusehen, und wenn der Schöpfer seinen Segen gibt, ist auf eine gute Ernte zu hoffen. Was vom Frost beschädigt war, fängt wieder an zu wachsen, die Bäume, welche so verfroren waren, fangen an zu grünen und einige blühen schon.

Wir grüßen euch alle, ihr lieben Freunde, wo ihr immer wohnt. Auch ihr lieben Eltern Jakob Schultzen, Cordell, Okla.

Editor und Leser das beste Wohlergehen wünschend,

verbleiben wir

Pet. u. Anna Nachtigal.

Atwater, California, den 22. Februar 1912. Lieber Editor und Leser der Rundschau! Ich will versuchen, etwas von hier zu berichten, will aber erst erwähnen, daß sich in meinem vorigen Bericht in No. 7 ein Fehler befindet. Es heißt dort, daß sie mit einem dreistöckigen Gebäude den Anfang gemacht haben. Es sollte heißen: „dreieckiges."

Uebrigens bin ich aufgefordert, mehr von unserer Stadt zu berichten. Die Größe der Lotten sind verschieden. Die Geschäftslotten sind 25 Fuß breit und 130, auch 140 Fuß lang. Dann sind einige auch 50 Fuß breit und 140 Fuß lang.

Dann sind Residenz-Lotten, 50 bei 264 Fuß, dann Einacre - Lotten.

Die Preise sind auch verschieden: $250 und $300 die meisten. Die Eck-Lotten sind $400.0 und auch höher. Die Acre Lotten sind $600.00. Geschäfte sind bis jetzt in der neuen Stadt noch keine, außer das Restaurant, aber ein Storemann ist schon hier und wartet bis das Storegebäude fertig ist

Die Preise für die Lotte schließen auch die Zementsteige und Curbs, auch das Wasser durch Röhren geleitet bis vorne an jede Lott ein ein.

Dann bin ich auch gefragt worden, wieviel wir hier von unserer Gemeinschaft sind. Gegenwärtig sind wir 22 Glieder, und Jakob Heppners, Hillsboro, Kans., werden nächstens erwartet. Wir haben auch alle Sonntag Andacht, und haben schon beschlossen, ein Versammlungshaus zu bauen, 24 bei 36 Fuß; aber wie bald es werden wird, bleibt noch abzuwarten. Das Wetter ist hier beinahe alle Tage gleich; nur gestern hatten wir Sturm, welcher auch etwas Frost in der letzten Nacht verursachte.

Die Eier preisen 25 Cents, die Butter 40.

Von Reedley sind wir 80 Meilen ab.

P. P. Giesbrecht.

Kansas.

Durham, Kans., den 26. Februar 1912 Werter Editor und Leser der Rundschau!

Das war gestern über Erwarten aber ein Schneegestöber. Einige waren zur Kirche und auf Besuch gefahren, jeder mußte bleiben, wo er war. Der Eisenbahn- und Wegverkehr ist gänzlich unterbrochen. Wer sichs nicht übernehmen will, zufuß zu gehen, muß zuhause bleiben. Der Doktor wurde zum Krankenbette eines Nachbars gerufen, weil ein Kind am Sterben sei; er versuchte auf ein Pferd hinzureiten, mußte aber, weil das Tier die Schneewehen nicht durchbrechen konnte, den Weg zufuß übernehmen. Auf unserem Hof, neben den Ställen sind die Schneewehen sechs Fuß hoch aufgetrieben; auf dem Felde liegt der Schnee von sechs bis 18 Zoll tief. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Wir dachten, bald Hafer zu säen, ist nun aber für eine Zeit eingestellt. Es ist nach dem Sturm wieder schönes Wetter, und wird wohl bald wieder in Ordnng sein, nach Kansas Art.

Die neuen Ansiedler bei Atwater, Calif., werden wohl denken: Gut, daß wir 'mal dem ungestümen Kansas den Rücken gekehrt haben; aber wartet nur, jede Gegend hat seine Licht- und Schattenseite.

Oft werde ich gefragt: „Was schreibt dein Bruder Andreas und dein Neffe Jacob von California? Wie gefällt es ihnen dort? Die Antwort lautet: „Sie haben mir noch nicht geschrieben." —

Es steht hier eine Hochzeit in Aussicht. Die Betreffenden sind: Witwer A. P. Becker, und Witwe Elisabeth T. Dirks.

Dienstag, den 27. Februar.

Es herrscht heute eine große Stille in dieser Gegend; kein Wind weht, die Sonnenstrahlen erhellen den weißen Schnee, daß er die Augen blendet; kein Eisenbahnzug läßt sich hören, kein Wagengerassel. Die Wege sind noch nicht gebrochen, folglich kein Postwagen erscheint. Einige Jungens von hier gehen heute Schneeschaufeln an der Eisenbahn, auch H. A. Becker und J. A. Becker wollen helfen bis Galva, daß sie heim kommen. Es ist seit Sonntag Mittag kein Zug gegangen. Nun, dies sei genug von diesem unfreundlichen Spätgast, der für manchem unvorbereitet eingedrungen ist, wodurch überhaupt das Vieh zu leiden hatte. Weil ohnehin das Futter bei Vielen zur Neige ging, und wer es fahren muß, kann nicht, bis die Wege gebrochen sind.

Der Gesundheitszustand ist zur Zeit befriedigend. Haben übrigens nicht zu klagen; wenn der Kampf ums liebe Dasein dem Kampf um die ewige Lebenskron untergeordnet bleibt, ist Hoffnung unser Trost und ist unsere Hoffnung in Gottes Wort gegründet, so haben wir die Verheißungen dieses und des zukünftigen Lebens.

Es lautet, daß den ersten März einige von Durham abgehen wollen, um California zu besuchen, die Namen weiß ich nicht. Unserem Baumeister C. J. Eck klingt das schöne Californialied bisweilen auch schon angenehm ins Ohr; er schwingt den Hammer nicht mit Vorliebe, sondern aus Not; einmal meinte er: „Mich dünkt, ich sollte den Hammer so weit werfen, wie ich ihn nur kriegen könnte." Der Cornelius hat seine Wohnung noch immer auf Räder, und führt seine Familie mit sich, wo er schreinert; sie wohnten früher auf ihrer 160 Acres Farm bei Hooker, Okla. Sie zogen bekanntlich dort weg, hat von dem Schreinern, die Zeit, daß er hier ist, dort seine Farm von Schuld befreit, und möchte sie nun verkaufen und nach California ziehen, und ein Bauer werden, oder besser gesagt, die Bauerei wieder aufnehmen.

Mit Gruß,

T. T. Köhn.

Galva, Kans., den 28. Februar 1912. Werte Leser!

Ich und meine Frau waren diesen Winter auf einer zehnwöchentlichen Besuchsreise. Am 9. November 1911 verließen wir unser Heim und kamen den 12. in Aberdeen, Idaho, bei unserem Schwager und Schwester Jakob Wedels an. Hier blieben wir bis zum 15. und dann fuhren wir über Montana, Great Falls, usw. bis Calgary, Alberta, und kamn den 19. Dezember wohl und gesund bei unsern Geschwistern in Acme, Alberta an. Wir trafen die Geschwister dort auch bei leidlicher Gesundheit. Wir haben dort zwei Schwager, Sam Böse und Gerhard Ratzlaff; auch P. W. Töwsen haben wir gut kennen ge-

lernt, da sie vor drei Jahren bei uns auf Besuch waren.

Wir hielten uns dort drei Wochen auf und gingen dann den 11. Dezember von Acme nach Calgary und dann nach Edmonton. Auf beiden Plätzen mußten wir übernachten.

Den 13. Dezember gingen wir von Edmonton nach Waldheim, Sask. In Dalmeny mußten wir aussteigen und warten bis den nächsten Tag. Wir besuchten Tobias Schartners, und Fred Lüdkes, alte Heinrich Janzens dort, und auch eine Witwe Benj. Schmidt. Den 15. abends gingen wir dann nach Waldheim und blieben dort auch übernacht. Morgens besuchten wir noch einige Freunde und Bekannte von Rußland her, die wir hier noch nicht gesehen hatten. Jesua Buller nahm uns zu David Schultz und zur alten Witwe Andreas Dirks. Von dort holte uns Peter H. Jantz zu sich, nur zwei Meilen von der Stadt. Wir blieben bis Sonntag morgen, dann fuhren wir mit P. H. Jantz zu Peter J. Becker zur Andacht. Am Montag machten wir noch einige Besuche mit P. J. Becker zu Benjamin Dirks und ihrem Sohn Isaak Dirks. Ich fand dort auch eine meiner Nichten, Witwe Unruh, — Knochenarzt — die ich noch nie gesehen hatte. Diese alle hier und bei Dalmeny nahmen uns sehr liebevoll auf. In Saskatchewan und Alberta waren die Leute noch fleißig beim Dreschen, sogar noch aus Hocken wurde gedroschen. Es war auch nicht viel Schnee.

Von hier gingen wir den 18. nach Aberdeen, Sask., zu John S. Isaak. Hier waren wir bis zum 22., besuchten auch Jacob J. Hamm, der kürzlich von Rußland gekommen war. Meine Frau ist die Tante der Frau Hamm. Wir blieben übernacht und teilten uns verschiedenes mit. Bei J. S. Isaak und Umgegend gefiel es mir ziemlich gut.

Den 22. Dezember gingen wir nach Winnepeg, Manitoba, und kamen dort am Sonnabend, den 23. an. 6 Uhr abends gings noch nach Ste Anne. Ich hatte von Winnipeg nach H. W. Töws, Grünland gephont, und sie holten uns noch zur Nacht in ihr Haus. Töwssen fuhren mit uns nach Blumenhof zur Versammlung.

Alles aufzuschreiben würde zu lang werden. Wir waren in Manitoba auf vielen Plätzen auf den Versammlungen, so in Blumenhoff, Steinbach, usw. Es hat uns da auch überall sehr gut gefallen.

Meine Frau wurde ungesund, denn es war ihr zu kalt. Es wurde sehr kalt und wir beeilten uns. Die letzte Nacht waren wir bei D. Isaak Warkentins. Diese lieben Geschwister fuhren uns im Verdeckschlitten nach Giroux zur Bahnstation. Mehrere Geschwister fuhren noch mit bis Winnipeg, da Geschw. A. H. Ennssen an dem nämlichen Tage von dort nach Acme, Alberta, abfuhren. Am zweiten Januar fuhren wir ab über St. Paul nach Süd-Dakota, und kamen den 4., 5 Uhr abends in Parker an. P. B. Beckers ihre Kinder Fred und Peter holten uns ab. Wir hatten ihnen von Canton telephoniert. Wir besuchten Geschwister, Freunde und Bekannte, soviel es uns möglich war. Es war kalt und die Wege ziemlich unfahrbar. Meine Frau wurde wieder sehr ungesund. Ihre Krankheit, ein Nierenleiden, mehrte sich bei der Kälte. Wir waren in Freeman, Dolton, Marion und Parker. In Dakota, wie auch überall, wurden wir sehr liebevoll aufgenommen. Zuletzt waren wir noch bei Jakob P. Unruhs übernacht und bei P. B. Beckers zu Mittag.

Den 15. Januar, 1 Uhr nachmittag fuhren diese Geschwister uns nach Parker. Um 3 Uhr verabschiedeten wir uns und nahmen den Zug nach Kansas City. Am 16. Januar, 7:30 kamen wir in Kansas City an und fuhren um 9:30 wieder ab und kamen den 10. halb 6 Uhr abends wohlbehalten in Galva an. Noch eine Stunde, und wir waren daheim bei den Unsrigen. Trafen auch alles wohl und munter zuhause an.

Wir sagen nochmals viel Dank für die gute Aufnahme, die man uns überall zuteil werden ließ. Seit wir zuhause sind, haben wir schon dreimal Schneesturm gehabt. Letzten Montag, den 24. hat es Tag und Nacht geschneit und gestürmt. Es hat zwölf Zoll Schnee gegeben. Beinahe alle Wege sind unpassierbar und keine Züge gehen.

Von Sam Bösen, Alberta, bekamen wir Nachricht, daß das Typhusfieber bei ihnen noch immer anhält. Bei ihnen waren vier Kinder daran krank gewesen. Auf solche Weise erfährt man manches und uns hat es gut gegangen und auch im Norden ziemlich gut gefallen. Wir sind auch immer und überall vor Unglück und Schaden bewahrt geblieben. Wir danken Gott dafür, daß er uns so gnädiglich geführt hat. Wir haben so bei 5000 Meilen gereist, hat auch ein ziemliches Sümmchen gekostet, wird auch wohl das letzte Mal sein.

Jac. B. Ratzlaff, in California, ich habe dir geschrieben und das Deine geschickt, warum schreibst du mir nicht Antwort?

Zum Schluß grüße ich nochmals alle, Editor und Leser!

H. P. A. Unruh.

Buhler, Kans., den 29. Februar 12.

Werter Editor und Leser!

Man wird sich wohl wundern, daß ich solange nicht geschrieben habe. Dann möchte ich mich wohl auch gleich entschuldigen und das auch mit Recht; denn ich habe schon von vorige Weihnachten an gekränkelt und war zudem auch noch schwer krank, sodaß ich mir selbst nicht gut helfen konnte. Ich habe sechs Monate im Bett zugebracht Im Anfang wollte ich es nicht gleich so schwer aufnehmen, denn ich dachte, meinem körperlichen Aussehen treffe dasselbe noch nicht. Aber der Herr dachte anders, und er hat wohlgetan. Wenn's dem Leibe nach auch schwer fällt, so fühlt man dem Geiste nach doch einen um so stärkeren Gnadenzug. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, lautet es in Röm. 8, 28.

Den Rußländern diene zur Nachricht, daß der Vater Johann Epp noch immer hier unter den Kindern herumspaziert und noch immer schön gesund ist. Dir, lieber Freund Heinrich Günther, am Terek, lasse ich wissen, daß ich deinen Brief richtig erhalten habe; sobald ich kann, werde ich ihn auch beantworten. Wie ich aus den Zeitschriften verstehe, dann seid ihr doch wohl mit Recht zu bedauern, denn es ist nicht nur der Acker, der euch dort widerspricht, sondern noch vielmehr kann euch wohl das eingeborene Volk vom Terek seiner Zeit beneiden.

Wenn Wilhelm Neufeld, welcher aus der Kolonie Halbstadt, Süd-Rußland, auswanderte nach Amerika, California, ein Sohn Gerhard Neufelds, Orloff, Südrußland ist, dann sind wir noch Schulkameraden gewesen in Blumenort.

Prediger Klaas D. Willems von Hooker, Okla., ist ja von seiner längeren inneren Missionsreise hier wieder bei seinen Eltern und Geschwistern, Jakob Willems angekommen.

Von besondern schweren Krankheiten ist hier nicht zu berichten; aber viel Schnee haben wir hier jetzt bekommen, so ganz nach russischer Art. Es wird angenommen, daß bis zu sechs Zoll hohe Schneedünen aufgetrieben sind. Die Leinen oder Wege sind stellenweise ganz unfahrbar. Dabei ist aber nur leichter Frost, ungefähr sechs Grad Reaumur gewesen. Wenn man dann denkt, wie sie es im Norden gehabt haben, bis 35 und 42 Grad Frost, dann gruselt einem schon, wenn man es nur liest; dann noch einen so langen Winter dazu, da scheint es uns Kansasser doch schwer durchzukommen zu sein.

Unsere Frühjahrsarbeit wird uns dieses Jahr wohl etwas spät werden. Einen großen Vorzug werden die Kansasser Farmer dieses Jahr haben im Vergleich zu zwei Jahre zurück. Dr. H. C. Hook, Hutchenson, Kansas hat auch drei Viertel Land in Morton Co., Kans., und der erzählte mir, daß in der Zeit, als er dort gefarmt habe, hatten sie immer noch einem Winter mit so viel Schnee eine große Ernte erzielt. Sie hätten dann bis 50 Buschel Kaffircorn vom Acre bekommen. In solcher Zeit brauchen sie im Sommer schon sehr wenig Regen.

Dir, Br. J. Schierling, Litchfield, Nebr., werde ich deinen Brief auch bald beantworten.

Mit Gruß und Wohlwunsch an alle Leser,

Heinr. Epp.

Buhler, Kans., den 1. März 12.

Werter Editor!

Ich bitte dich, folgendes in der werten Rundschau aufzunehmen. Wir möchten gerne einmal ausfinden, wieviel von unsern Freunden in Rußland noch leben. Zuerst gehen wir nach Tante Peter Klassen, Sibirien, und fragen, wo ihre Kinder Johann, Heinrich, Jakob, Abram und Katharina sind, von Elisabeth, was Peter Dirkens sind, haben wir gelesen, daß die in Washington sind. Aber wo wohnen die andern? Daß Tante Bärgen tot ist, haben wir gehört. Wo sind ihre Kinder Peter und Anna?

In No. 6 der Rundschau fragen Jak. und Helena Wiens, Nikolaijewka, Rußland, nach Johann Klassen, herstammend aus Altonau, Rußland. Euch allen, lie-

ben Freunden, diene zur Nachricht, daß unsere Eltern Johann Klassens schon beide tot sind. Vater starb den 8. Dezember 1903 und Mutter starb den 18. Juni 1904 Wir sind vier Geschwister am Leben. Elisabeth starb, als die Eltern nach Amerika zogen, anno 1874, auf der Reise in Topeka.

Helena Wiens, hatte dein Vater Jakob Wiebe Vettern und Nichten, die Gädderts hießen?

Jetzt frage ich nach der Freundschaft meiner Frau. Sie ist Franz Adrians Tochter Eva.

Lebt Tante Jakob Adrian, Altonau, Rußland, noch? Wo wohnen deren Kinder, Franz, verheiratet mit einer Zacharias Tochter und Liese, verehelicht mit einem Rempel? Es sind sechs Geschwister am Leben. Daß Onkel Jakob Adrian tot ist, hat die Tante selbst geschrieben; aber jetzt haben wir keine Adresse mehr. Bitte, schreibt doch, wenn auch durch die Rundschau! An Antwort solls nicht fehlen. Da sind noch von den Johann Dürksens Kindern,, welches auch unsere Cousins sind. Katharina, verehelicht mit Bernhard Fast, und Gerhard Dürksen und Jakob Dürksen, Memrik. An Peter Dirksen, Warden, Wash., einen herzlichen Gruß. Wir und die andern Geschwister sind gesund,

In der Erwartung, daß die lieben Freunde durch die Rundschau oder auch brieflich an uns schreiben werden, verbleiben wir mit herzlichem Gruß an euch allen,

Eure Freunde

Heinr. J. und Eva Klassen.

Buhler, Kansas, Reno Co., R. 1, Box 17; U. S. A.

Minneola, Kans., den 20. Februar 1912. An die Rundschau!

Zuvor einen herzlichen Gruß dem Editor und allen Rundschaulesern mit 2 Petri 3, 13. Ein Trost Gottes Kinder ist darin enthalten, indem sie eines neuen Himmels und einer neuen Erde warten, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Wir hatten in letzter Zeit sehr lieben Besuch, indem uns Bruder Jakob Friesen, von Weatherford, Oklahoma, besuchte. Der liebe Bruder kam den 10. Februar hier an, und fuhr den 19. wieder heim. Er leitete vier Bibelstunden. Vormittags hielt er Bibelstunde und nachmittags machte er Hausbesuche. Abends war Versammlung und so war der liebe Bruder sehr in Anspruch genommen; aber weil es nur eine große Seltenheit ist, daß ein auswärtiger Prediger herkommt, so können wir so einen Bruder nicht so schnell loslassen. Und weil Bruder Friesen sich so sehr brauchen ließ, als ein willenloses Werkzeug in Gottes Hand, so wird es auch seine Früchte bringen zu seiner Zeit.

Ein Thema war „Tieferes Glaubensleben." Wie notwendig ist es, tief gewurzelt zu sein in Gottes Wort und besonders für die Zukunft. In Offb. 13, 8 lesen wir, daß alle den Drachen anbeteten, nur die nicht welcher Namen geschrieben waren in dem Buch des Lammes und diese Zeit kommt noch auf Erden. Dann wird es sich entscheiden, welche Glauben haben. In der jetzigen Zeit ist es nicht mehr gut zu sehen, wenn der Herr auch die Kinder Gottes kennt; aber in jener Zeit, welche da kommen wird, muß es sich entscheiden. Wollen Glauben halten!

Wir hatten einen strengen Winter mit viel Schnee; einen Tag 20 Grad unter Null kalt. In der vergangenen Woche, während der Bibellesung, hatten wir sehr schönes Wetter, wenn auch recht kotig. Heute, den 20. Februar, wieder Schneesturm, aber nicht sehr kalt. Die Weizenernte 1911 war nur schwach; aber Futtergetreide war sehr gut, und auch Langfutter war viel gewachsen und reichlich geerntet worden, sodaß niemand hat leiden müssen wegen Futtermangel.

Der Gesundheitszustand war während des Winters sehr gut, doch während es jetzt schöner wird, finden Erkältungen statt und Husten unter den Kindern. Vorige Woche schossen sich hier zwei Nachbarn im Streit nieder, aber nicht tötlich.

Wenn du, lieber Bruder Emil Swistomits noch die Rundschau liest, dann sei herzlich gegrüßt von uns! Wir wissen nicht gut, ob du lebst oder wo du dich aufhältst. Gruß mit Offb. 19, 9.

Joh. und Kath. Wiens.

Buhler, Kans., den 21. Februar 12. Nun, du liebe werte Rundschau, weil man dich ja wöchentlich liest und in dir Nachricht findet, von nah und fern, bekannt und unbekannt, so fühle ich mich gedrungen, einmal etwas hören zu lassen.

Meine Eltern sind Heinrich Löwens. Ich bin Helena Löwen, verehelicht mit Heinrich Adrian, in der Krim; 1874 zogen die Eltern und auch wir von der Krim nach Amerika. Zu der Zeit lebten noch mehrere von meinen Geschwistern Heinrich, Gerhard, Jakob, Aganetha und Margaretha. Diese letzte weiß ich nicht, ob sie dann noch lebte; alle verheiratet. Und in Amerika warteten Bruder Dietrich und Susanna Pankratz auf uns. So wie wir gehört haben, dann sind schon mehrere entschlafen; aber durch Briefe haben wir doch erfahren, daß doch Kinder nachgeblieben sind. So soll dies mein Schreiben dazu dienen, daß alle, die noch leben, es erfahren, wer ich bin, wo wir sind und wohnen; daß sie Gelegenheit haben, an uns zu schreiben. Sie sind weit verzogen, auf Steinfeld, in Ufa, in Alexanderfeld No. 1, und in Friedensfeld No. 3 und im Kaukasus.

Nun, jetzt will ich mit Bruder Gerhard Löwen, in Neu-Halbstadt, Sagradowka, sprechen. Den 1. März 1910 schrieben wir einen Brief, wo auch der Brief darinnen war von Vaters Absterben. Habt ihr den nicht bekommen? Ich habe schon sehr gewartet. Bitte, berichtet uns! Abraham Wiebe von Rudnerweide, mit welchem wir auch Briefwechsel hatten, der Sohn meiner Schwester Aganetha! Ihr schreibt uns im letzten Brief, daß A. Wiebe sehr schwach u. krank sei. Lebt er noch? Ich habe schon sehr auf einen Brief gewartet. Von den Unsern bin ich schon nur allein unter den Lebenden. Vater Löwen und Bruder Dietrich und Schwester Susanna sind längst gestorben; aber unsere zweite Mama und Halbgeschwister leben noch: Johann, Maria, Sarah, Abraham, Cornelius, Justina, Elisabeth und Anna. Sie sind alle verheiratet. Mama ist bei den Kindern sie ist schon alt und schwächlich. Ist auch schon 60 Jahre alt. Eine von unsern Töchtern ist in Rußland klein gestorben. Sohn Heinrich ist noch in Rußland geboren und lebt. Und dann ist Dietrich, Helena, Peter, Maria Sarah, Elisabeth und Tiena. Diese sind alle verheiratet. Wir haben 15 Großkinder und Anna, Jakob Johann und Nette, das sind unsere Kinder alle. Wir sind auch bald alt: Mein Mann ist 60 Jahr und ich bin 58. Wir sind gesund.

Will noch fragen, ob unsere Freunde von meiner Mama noch leben? Sie ist Maria Wiebe. Da sind Jakob, Johann, Gerhard Wieben; wohnen in Hierschau. Tante Abraham Janzen und Tante Peter Epp, und die Kinder alle, wenn von diesen Freunden jemand lebt und es liest, der ist gebeten, uns ein Lebenszeichen zu geben. Wenn dieselben nicht die Rundschau lesen, überreichen die Nachbarn ihnen dieses vielleicht, bitte! Ich danke im Voraus. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Editor und Leser.

Helena Adrian.

Unsere Adresse ist, wie folgt: Rev. H. Adrian, Buhler, Kansas, U. S. A.

Minneola, Kans., den 1. März 12. Herzlichen Gruß an dich, Bruder Wiens, und allen Rundschaulesern!

Zwei amerikanische Nachbarn hier in der Nähe, welche sich uneins wurden wegen der Grenze zwischen ihrem Land, von denen keiner nachgeben wollte, bis sie ins Handgemenge kamen, richteten sich arg zu. Aber dieses reichte ihnen nicht zu. Der Zorn wurde so groß, daß sie auseinander gingen und sich jeder seine Flinte holten. Sie wohnen ungefähr eine Viertelmeile auseinander. Als sie sich auf ungefähr 10 Ruten geenüberstanden, gaben beide Feuer, und trafen sich auch gut, daß es anfänglich wohl schien, es sei ihr letztes gewesen. Doch zu ihrem Glück waren die Flinten beide nicht scharf geladen, sonst wären sie jetzt in der Ewigkeit und warteten des Gerichts. Ja, so sind wir Menschen, wenn die Sünde uns beherrscht; aber wie viel anders, wenn die Liebe Christi in uns waltet, die führt immer zum Leben und zum Frieden.

Wir haben hier in letzter Zeit auch wieder glückliche und gesegnete Stunden verlebt. Der liebe Bruder Friesen von Weatherford, Okla., hat uns hier eine Woche mit dem teuren Wort Gottes gedient. Er hat jeden Sonntag Abendversammlung gehalten, die ersten vier Tage hatten wir Vormittag Bibellesung und nachmittag machte er Hausbesuche; zwei Sonntage hatten wir Andacht, den letzten hielten wir zusammen das heilige Abendmahl. Wir sind sehr dankbar für den Besuch.

Ich will versuchen, etwas für Auswanderer nach Amerika zu schreiben. Weil ich schon mehrere Male dazu aufgefordert worden bin, so will ich etwas aus meiner eigenen Erfahrung mitteilen. Es ist schon viel geschrieben worden und einer berührt das, der andere jenes und so bleibt noch immer etwas davon zu berichten. Als

wir anno 1906 im Mai loslegten nach Amerika hätten wir noch viel Rat brauchen können. Wir hatten uns schon lange vorher eine Schiffskarte kommen lassen vom größten Ozeandampfer „Kaiser Wilhelm", und Datum zum Abfahren. Es hat uns aber nichts geholfen, vielmehr geschadet. Dann kommen die Sachen zum Mitnehmen. Man weiß nicht, wieviel man mitnehmen soll, als Kleider, Bücher und andere kostbare Sachen, man möchte gerne alles mitnehmen, und so wird dann eingepackt, ein Koffer nach dem andern, und so machten wir es; hatten einige große Kisten voll ohne die kleinen Handkoffer. Diese Kisten mußten auch per Fracht abgeschickt werden. Wir brachten sie 14 Tage vor unserer Abreise nach der Station und gaben sie als gewöhnliche Fracht auf nach Bremen in der Hoffnung, daß sie schon dort auf uns warten würden, wenn wir dort ankämen. Aber da hatten wir es getroffen: Wir waren bei vier Wochen schon in Bremen, und eine Woche nahm das Reisen bis Bremen in Anspruch, und 14 Tage vor der Abreise, ja, wem es dann noch gut geht auf der Reise, der muß schon ziemlich steif sein. Die Hoffnung unsere Sachen je wieder zu sehen, war fast verschwunden. Zu unserem Glück, wenn ichs so nennen darf, fanden die lieben Herren Doktoren unsere Augen nicht in Ordnung, wenigstens nicht tauglich für Amerika, und somit war unser ganzer Plan vereitelt. Ja, lieber Leser, da stelle dich mal in solche Lage hinein. Einige aus der Familie können vorwärts, die anderen sollten wohl zurück. Da kommen einem wohl unwillkürlich die Gedanken ein, wie es dem Volk Israel ging: Nur gleich zurück nach Aegypten. Solches lassen wir uns nicht gefallen. Von Fremden Leuten als Unmündige behandelt zu werden, das scheint einem fast unmöglich zu sein; aber da heißt es, Geduld zu haben und die Hoffnung nicht aufgeben.

In den fünf Wochen, weil wir uns dort aufhielten, sind viele zurückgewandert, Familien auseinander gerissen worden und dazu noch viel Geld verloren gegangen. Das Schlimmste ist, nachhause zu kommen und keine Heimat zu haben. O, dann wird eine manche Träne geweint und eines manchen Glück wird ruiniert. Die meisten Auswanderer, die wir gesehen, waren arme Leute, und viele ohne Geld. Es werden von Amerika von Freunden viele weitergeholfen.

Muß noch etwas zurückgehen. Möchte einem jeden den Rat geben, nicht mehr Sachen mitzunehmen, als man in Rußland Baggage — 40 Pfund auf eine Person — mitnehmen kann. Auf der Reise sind die vielen Sachen sehr hinderlich und fast nicht mitzubekommen. Dann haben wir gefragt, bis wo man Billett kaufen soll. Ich würde raten, bis zur Grenzstation; dort wird man aufgehalten und alles nachgesehen, und wenn die Herren damit fertig sind, kann man weiter fahren. Wir kauften uns Ticket 4. Klasse bis Bremen, um billig abzukommen; haben es aber später sehr bereut. Da saßen wir denn in einer schönen Schlinge. Nicht besser wie Vieh wurden wir behandelt. Da wurden dann die Wagone vollgepfropft voll Menschen, fast über einander, daß man sich fast nicht rühren konnte. Der Zug fuhr ganz langsam weiter. Aber das ist nicht das Schlimmste; da muß man dann noch etliche Male mit Sack und Pack heraus vor die Herrn Doktoren und 1 bis 2 Tage liegen in Bretterbuden. Im Winter, glaube ich, müßte man erfrieren.

Die Herren haben mit den armen Auswanderern kein Erbarmen. Sie werden gejagt, gestoßen und geschimpft, daß einem wohl müßten die Haare zu Berg stehen. Dann werden die Augen geprüft und auch der ganze Körper wird untersucht, geimpft und gebadet; es wird gar nicht gefragt, ob man will oder nicht. Da heißt es: „Gleich aus und schnell!" Ich glaube, man könnte diesem Uebel aus dem Wege gehen: Erstens keine Schiffskarte bei sich haben, diese verraten einem, daß man nach Amerika will; und zweitens sollte man anständig fahren, 2. Klasse, höchstens 3. Klasse. Es ist in Deutschland das Bahnfahren nicht so teuer. Dann sollte man nicht direkt bis zur Hafenstadt. Man könnte ja z. B. in Berlin absteigen und sichs da ein wenig ansehen und von dort dann weiter fahren und somit könnte man den Doktoren im Lande entgehen. In der Hafenstadt wird man schon menschlicher behandelt. Dort kommt man auch noch vor den Doktor. Die meisten Passagiere haben wehe Augen wenn sie aus dem Zuge steigen, von dem Kohlenstaub und oft durch Erkältung auf der Reise. Es wäre zu empfehlen, etliche Tage im Hotel auszuruhen, ehe man sich besehen läßt. Wenn man dann fertig ist zum Fahren, sollte man auch nicht ein Schiff nehmen, welches nach New York geht — dort wird man am strengsten untersucht und die meisten Einwanderer fahren über New York. Man nehme besser ein Schiff nach den südlichen Hafenstädten, welche nur wenig Einwanderer bekommen. Dann würde ich raten, für Familien mit Kinder, wenn eben möglich 2. Kajüte zu fahren und nicht Zwischendeck. Es kommt das wohl teurer; Kajüte kommt so bei 100 Rbl., und Zwischendeck bei 70 bis 80 Rbl..; aber das ist es auch wert; man wird als ein Herr behandelt, hingegen die Leute im Zwischendeck als gemeines Pöbel und das beste von der Sache ist, daß man auf dem Schiff anständig bewirtet wird und vom Doktor in Ruhe gelassen. Es gebe noch viel zu schreiben. Mir ist bange, der Artikel wird zu lang, habe meiner Meinung nach die wichtigsten Punkte berührt.

Aber noch eins. Mit den Adressen gibt es viel Schwierigkeiten. Man schreibt in Rußland einige lateinische Buchstaben anders als hier, und dann kann der Amerikaner nicht buchstabieren, und weiß nicht, was er damit anfangen soll. Ich würde jedem raten, sich die genaue Adresse hier schreiben zu lassen und dann sie dort gerade so nachschreiben. Dann ist man sicher, auch für die Auswanderer. Es sollte keiner ohne genaue Adresse fahren.

Jetzt wird vielleicht ein mancher denken: Ja, wenn das Reisen mit so viel Trubbel verbunden ist, so tut man besser, man bleibt, wo man ist. Das ist aber bei weitem nicht mein Sinn, sondern ich wollte den lieben Reisenden etwas behilflich sein, und wer einmal gereist ist, der wird schon manches zugeben müssen. Dieses möchte auch meinen lieben Bekannten und Verwandten zur Nachricht dienen.

Johann Harms.

Menno, Kans., Hamilton Co., den 28. Februar 1912.

Werter Editor und Leser!

Da die Zeit abgelaufen ist, und ich meine Rundschau bezahlen muß, so dachte ich, wenn noch Raum ist, etwas von unserem schneereichen Hamilton Co. zu berichten; denn je trockener der Somer, desto nasser der Winter; ist somit eine schwere Zeit für die Agenten, unsere jungen Farmer hier los zu „ducken"; denn es fällt doch schwer, eine sozusagen fertige Wirtschaft für ein Stück Prärie oder Wiese zu verhandeln, wo nichts darauf ist. Man hofft jetzt doch, es könnte eine Ernte geben, und wir haben auch ein Recht dazu; denn es heißt ja nicht umsonst: „Wenn Hoffnung nicht wär', dann lebt man nicht mehr." Doch sind schon etliche von hier weg; hatten wohl kein Zutrauen, daß es hier besser werden kann. Na! des Menschen Wille ist sein Himmelreich, sagt man; und wenn man sich sicher ist, daß man in eine bessere Gegend kommt, dann nur zu! Doch hört man jetzt auch von California von Trockenheit und nicht genug Regen; auch trotz aller Oefen im Garten von zuviel Frost, somit auch nicht alles Gold, wenn die Steine auch gelb scheinen.

Wir hatten hier den 25. einen ganz russischen Schneesturm, sodaß jetzt wieder gute Schlittenbahn ist, und man spricht von vier Zoll Schnee.

Eine alte Frau Unruh, von Dakota hergezogen, ist ziemlich krank,sonst sind meines Wissens Gott sei Dank, alle gesund.

Unsere Freunde in Rußland und Amerika möchten sich doch auch einmal hören lassen. Wir dachten hier auch schon an Ackern, ist jetzt aber alles ruhig beim Ofen, wenn man Brennmaterial hat; das ist aber nicht bei jedem der Fall. Wenn denn jemand hier Freunde hat, der kann glauben, was selbige sagen oder schreiben. Hier ist ein gewisser Braun, dessen Frau ist schon längere Zeit bettlägerig und er kann nichts verdienen, denn an Ihm liegt das nicht!

Allen die beste Gesundheit wünschend, verbleibe,

Euer Heinr. Janzen.

Den 4. März.

Mein Brief ist nicht gleich abgegangen, sondern vom Schneesturm zuhause gehalten; denn der Februar nahm einen so russischen Abschied, und der März wollte nicht schlechter sein, und begrüßte uns auch auf ganz russische Weise, sodaß wir jetzt viel Schnee haben.

Derselbe.

Syracuse, Kans., den 25. Februar 1912. Gruß an den Editor und alle Leser. Ich muß aufs erste berichten, daß wir heute einen recht canadischen Schneesturm

haben. Es hat gestern schon immer etwas mit Schnee gestöbert, der aber immer gleich verschmolz und doch von 2 Uhr des Nachts besserte sich der Wind und Schneefall so, daß es des Morgens schon großartig war. Es nahm aber immer noch zu, sodaß ich bisweilen den Stall nicht sehen konnte. Ich konnte auch nichts tun, sondern mußte alles gehen lassen bis abends. Da gab es soviel nach, daß ich zum Fenster hinauskrabeln konnte und die Türe öffnen; denn alles war „zugestümt." Ich konnte kaum bis zum Stall gehen. Da war es aber ganz schrecklich. Die Tür desselben war mit Schnee ganz zugetrieben, und das Vieh beinahe unter Schnee. Da hatte ich zu schaufeln, bis ich in den Stall konnte. Wer meinen Stall kennt, der weiß, wie hoch der ist. So geht es hier im Westlichen Kansas. Da darf sich keiner wundern, daß die Leute weggehen; sie gehen dem Nassen aus dem Wege. Wir, die wir ausharren, hoffen für den nächsten Sommer auf eine gute Ernte. So geht es, die Unruhe muß gestillt werden. Ich will ruhig stille stehen, bis mich der liebe Gott heißt gehen. Ich glaube, es ist hier zu luftig für uns; der scharfe Wind bläst einem das Leben ganz aus. Dann sind wir schon zu alt, die Welt aufzubauen, das werden wir schon andern überlassen, die noch neue Kräfte in sich haben.

Heute, Montag, ist es schön still und hat aufgehört mit Stürmen, es jagt nur noch von unten etwas. Es war schön klar den ganzen Tag, hatten viel Arbeit mit Schneeschaufeln; alles war voll Schnee.

Es ist noch zu berichten, daß bei Abr. Giesbrecht in der Stadt Syracuse sich die Familie um ein Mitglied vergrößert hat, und ist da Gelegenheit für die Großmutter sie mit einem Kleidchen zu besuchen. — Die Frau des Johann Braun ist ziemlich leidend. Auch nimmt ihr Kropf immer mehr zu an Größe. Mr. Braun ist aus Arbeit, muß die Frau bedienen; so fehlt ihnen auch Mithilfe. Wer ein Herz dafür hat, hat Gelegenheit, etwas zu tun. Adresse ist: Johann Braun, Syracuse, Kans.

So will ich denn diesmal mein geringes Schreiben schließen.

D. J. Friesen.

Inman, Kans., den 29. Februar 1912. Werter Editor und Leser, einen Gruß zuvor! Das Wetter hat sich wieder geändert; heute ist es schön, aber Sonntag, den 25. hatten wir einen furchtbaren Schneesturm, daß viele Wege noch unpassierbar sind. Nord und Süd gehts schon, aber Ost und West sind viele Stellen vier Fuß und höher zugeweht.

Nun, ihr Freunde alle, was macht ihr in dieser Zeit? Wir haben in letzter Zeit viel Gäste gehabt, nämlich Heinrich Penners von Rußland, Katharina Enns von Oregon, von Meade, Kansas, die Schwägerin Johann Harder und Abram und Martin Dörksche. Was macht ihr Freunde in Minnesota alle? Ihr schreibt ja nicht mehr; oder habt ihr uns schon ganz vergessen? Wir sprechen noch oft von euch. Ich möchte einmal bei euch Umschau halten und sehen, was ihr tut. Seid ihr gesund? Meine liebe Gattin ist kränklich. Wir andern sind so leidlich gesund. Doch mein Vater, Johann Harder, ist auch kränklich; er hat ziemlich Atembeschwerden.

Nach dem ersten März wollen wir nach Buhler ziehen, und somit unsere Adresse von Inman, Kans., nach Buhler, Kans. ändern. Bitte auch unsere Rundschau von jetzt ab nach Buhler zu schicken. (Wir haben die Aenderung gemacht. Ed.) Hoffentlich werdet ihr uns, liebe Freunde, auch da mit Briefen besuchen, oder vielleicht gar persönlich, wie?

Grüßend verbleiben wir in Liebe immer eure Freunde,

Gerh. u. Marg. Harder.

Georgia.

Cordele, Ga., den 25. Februar 12. Friede von Gott, unserm Vater dem Editor und allen Lesern der Rundschau! Weil wir noch nicht lange in Amerika sind, und in Gedanken oft in der alten Heimat weilen,, so will ich den Geschwistern dort einmal Nachricht von hier schicken.

Das Wetter ist bis jetzt noch schön gewesen; zwei Tage hat es schon geregnet. Den 20. haben wir Kartoffeln gepflanzt. Unser Haus ist bald fertig.

Nun, liebe Geschwister auf dem Terek, was macht ihr, seid ihr noch am Leben? Wie kommt es, daß wir keine Antwort bekommen? Habt ihr unsere Briefe nicht erhalten? Geschwister Reimers, wir sehen schon immer die Rundschau durch, ob nicht etwas von euch darin ist, aber immer vergebens; so auch Geschwister Harders. Wir waren ja gute Freundinnen und haben uns soviel unterhalten. A. H. und S. R., die waren ja unsere Taufschwestern, schreibt doch einmal, wie es euch geht, denn wir sind hier so allein, ohne Versammlung, die uns hier sehr fehlt. Wir können aber noch immer dankbar sein, denn der Herr hat uns noch nicht verlassen. Er weiß, was seinen Kindern notwendig ist. Wir denken manchmal: Warum so allein sein und keine Geschwister in der Nähe haben? Aber der Herr sagt, die auf ihn trauen, werden nicht zu Schanden. So wir unser Anliegen auf den Herrn legen, dann wird er es herrlich hinausführen.

Br. P. Janzen, wie kommt's daß wir keine Antwort bekommen? Haben Sie unsern Brief nicht erhalten? Wir würden uns sehr freuen, einmal von Ihnen zu hören. Ich denke noch oft an die seligen Stunden, die wir bei Ihnen gehabt haben. Bitte, einmal einen langen Brief zu schreiben.

Meine Schwester Aganetha hat schon soviele Briefe dorthin geschrieben, hat aber keine Antwort bekommen, ihr will die Hoffnung schon sinken; bestellt aber alle zu grüßen.

Muß noch anfragen, ob jemand die Adresse des Aelt. Jak. Dörksen weiß, der fr. auf dem Terek gewohnt hat und jetzt auf der Ansiedlung Memrik ist. Bitte, diese Adresse durch die Rundschau bekannt zu machen. (Wahrscheinlich wohnt er wieder im Dorfe Nordheim, wo er früher eine Wirtschaft besaß. In diesem Falle würde seine Adresse sein: Jakob Dörksen, Marinowka, Post Shelannoje, Gouv. Jekat., Kreis Bachmut. Rußland. Ed.)

Unsere Adresse ist: John F. Klassen, Cordele, Ga., U. S. A.

Eure Mitpilgerin nach Zion,

Justina Klassen.

Minnesota.

Mt. Lake, Minn., den 26. Febr. 1912 Werte Rundschau!

Wir waren den 2. November zu den Eltern und Geschwistern meiner Frau, Abraham Harders, Aberdeen, Idaho auf Besuch gefahren. Nächsten Frühjahr werden es drei Jahren, daß sie von Butterfield nach Idaho zogen.

F. D. Ennsen, American Falls, die die rechte Schwester meiner Frau ist, zogen schon ein Jahr früher. Es hat uns doch recht herzlich gefreut, den Eltern und Geschwistern ins Auge zu schauen. Wenn auch die Ansiedlung schwer gewesen ist, waren sie doch alle sehr zufrieden mit ihrem Los, wozu wir uns auch sehr gefreut haben. Wir hatten unsere Kinder und uns dem Herrn anvertraut, und er hat auch sein wachendes Auge und schützende Hand über uns gehabt. Er ist wahrlich ein Führer Israels, der nicht schläft noch schlummert. Ihm gebührt aller Dank!

Den 8. Januar, nachmittags, kam ein Telegramm von den Eltern, Idaho, daß der Halbbruder meiner Frau in Minneapolis St. Marys Hospital schwer krank liege. Wir beschlossen, daß Frau Nießen u. Schreiber dieses hinfahren werden. Als wir morgens früh hinfuhren, trafen wir ihn noch am Leben. Sie sagten aber, sie glaubten, daß er schon morgens sterben werde.

Wir trafen dort Wilhelm und Peter, die schon am Tage vorher gekommen waren. Der Kranke litt an einer Art Nieren- und Rückgratkrankheit; eine schwere Krankheit; aber es besserte ein wenig. Wir standen alle samt dem Doktor, den Krankenpflegerinnen hilflos um sein Bett. Es wurde alles aufgeboten, um ihn zu retten. So ein junges Leben von 34 Jahre sträubt sich fürchterlich gegen den Tod. Wenn eben möglich, wollte der Johann gesund werden; aber als er sah, daß diese Welt zu arm sei, ihm zu helfen, wurde er 6 Uhr abends noch zum armen Sünder. Er sagte: „Mein Leben besteht nicht vor Gott." Da baten wir die Krankenpflegerinnen, u. sie räumten für uns die Stube. Da haben wir wohl drei Stunden aus der Tiefe des Herzens zu Gott geschrieen, daß er sich sollte erbarmen, und der Kranke raffte sich mit aller Kraft, die er noch hatte, auf, und rief zum Herrn: „Ich lasse dich nicht, bis du mir hilfst." Wir haben ihm Sprüche vorgesagt und ihm vorgelesen aus der Bibel und dem Testament. Aber er sagte, er könne nicht glauben, daß Jesus ihm die Sünde vergebe. Mit einmal sagte er: „Lest mir einmal etwas vom Glauben vor." Da lasen wir Ebr. 11, 1und sofort, als wir anfingen zu lesen „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht" usw. da

Fortsetzung auf S. 10.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
C. B. Wiens, Editor,
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

20. März 1912.

Editorielles.

— Die Lektionshefte für die Anfänger, als auch für vorgeschrittene Klassen sind bereits fertig, und werden so bald als möglich verschickt werden.

— Die Erzählung „Der Krüppel von Nürnberg" erscheint nicht in dieser Nummer, um mehr Platz für unsere Korrespondenzen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir wieder darauf aufmerksam, daß diese Erzählung, gut gebunden zum Preise von $1.00 bei Jennings und Graham, Cincinnati, Ohio, zu haben ist, und wir bereit sind, uns gesandte Bestellungen zu besorgen.

— Aelt. Korn. Fehr, Kamenka, Orenburg, Rußland, schreibt: „Lieber Bruder! Ich wünsche dich samt allen den Wohltätern, die ihr Brot mit den Aermsten unter den Armen bei uns hier am Ort geteilt haben Gottes reichsten Segen. Ich sende anbei eine Liste aller Gaben, die wir aus Amerika an unsere Adresse erhalten haben, und sagen noch im Namen unserer Gemeinde und im Namen der Empfänger allen Wohltätern meinen verbindlichsten Dank. Der Gott aller Gnade möchte es euch doppelt wiedergeben. Ich habe das Geld, welches uns zur Verfügung gestellt und uns überlassen war, nach unserm Gutachten zu verteilen, an die Armenpfleger in den drei Ortschaften, die den ganzen Distrikt umfassen, abgegeben mit der Bestimmung, da wo es not ist, zu geben, ohne Unterschied der Gemeinde, und wenn nötig, auch den Landeskindern.

So kann ich berichten, daß hier Roggenmehl gekauft ist, und denen gegeben worden ist, die keins mehr hatten. Ein Fall wurde mir von einem Armenpfleger mitgeteilt, daß ein Vater aus einer Entfernung von zehn Werst gekommen sei und gesagt hatte, daß sie ihren Kindern des Morgens das letzte Brot eingeteilt hatten, aber selbst, die Eltern, sei nichts geblieben, und im Dorfe, wo er wohnt, hatte er auch nichts bekommen. Dies wurde unter Tränen mitgeteilt. Wie schön ist es dann, wenn geholfen werden kann.

Da an unsere Adresse auch andere geschickt haben, dachte ich, alles bis jetzt Erhaltene zu quittieren, auch die 107 Rbl. vom 11. Januar, obwohl wir sie noch nicht haben, so haben wir doch die Postanweisung; manchmal müssen wir auf das Geld etwas warten, weil die Kasse auf der Post zuweilen leer wird.

Geld erhalten vom Oktober 1911 an:

Okt. 5.	von M. B. Fast,	Rbl. 77.73
Nov. 30.	von M. B. Fast	116.60
Dez. 19.	von M. B. Fast,	194.33
Dez. 24.	von M. B. Fast,	77.73
Jan. 11.	von M. B. Fast,	97.17
Jan. 16.	von C. B. Wiens,	171.20
Jan. 24.	von C. B. Wiens,	107.00
Dez. 28.	M. Dück, Morris, Man.	77.24
Jan. 16.	von J. A. Wall, Mt. Lake.	44.60
	Total	Rbl. 963.60

Außerdem hatte Br. Peter Hildebrand von Jansen, Nebr., R. R. 2, noch 10 Dollars an unsere Adresse gesandt durch die Bank, welches wir nicht erhalten und die Bankquittung an ihn zurückgeschickt haben, damit er dort nachfragen kann, wo es geblieben ist.

Für das Geld, welches uns aufgetragen war, an besondere Personen abzugeben, liegen hier die Quittungen vor. Wo ich die Adresse der Geber wußte, habe ich, sobald es mir möglich war, den Empfang gemeldet, möchte dies aber bekannt gemacht haben, damit jedermann sehen kann, daß alles in Richtigkeit ist. Gegen Quittung abgegeben:

An Br. P. Buller	Rbl.	55.00
An Br. Ab. Bergen		25.00
An Aelt. Joh. Bergmann		22.00
An Joh. Kröker		97.00
An Aelt. Joh. Bergmann		27.00
Total	Rbl.	226.00
Also in Summa überhaupt	Rbl.	963.60
An bes. Pers. abgegeben		226.00
Bleibt für die Armen	Rbl.	737.60

Habt Dank für alles. Gruß mit Gal. 6, 2. Euer aller Schuldner im Herrn.

Solches bescheinige ich mit Namensunterschrift und Beidrückung des Siegels.
K. A. Fehr."

Hier folgt im Briefe das Siegel der M. Br. Gem. Kamenka, Orenburg.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Von Isaak und Margaretha Klassen, Hodgeville, Sasks.: „Allen Freunden und Verwandten in Amerika und Rußland diene zur Nachricht, daß wir, Gott Lob, gesund sind. Das Wetter ist lange Zeit schön gewesen, aber heute, den 27. Februar stürmt es. Was macht ihr, meiner Frau Schwester Isaak Töwsen in Sibirien? oder ihr, Jakob Sudermanns? Wir waren Sonntag bei Jakob Fröfen. Schwester Abraham Töws ist schon eine zeitlang krank. Wer an uns seine Adresse schickt, soll auch gleich von uns einen Brief erhalten, er sei, wer er wolle. Unsere Adresse ist: Hodgeville, Sask., Canada, North-Amerika."

Br. M. B. Fast, Atwater, Calif., berichtet am 4. März: „Endlich kam der langersehnte Regen; sehr passend für alle Farmer hier aber sonderlich für die Anfänger. In de Schule geht die Arbeit langsam voran. Heinrich Janzens von Washington sind jetzt unsere Nachbarn. Von Reedley erfahren wir, daß unser alter Vater besser wird. Unsre Geschwister, N. B. Friesen, die dort seit Oktober wohnten, sind wieder zurück nach Jansen, Nebraska. Die Brüder D. T. Enns und — Schulz von Reedley waren hier auf Besuch und besahen sich das Land, welches die Co-Operative Land und Trust Co., östlich von Merced jetzt zu verkaufen hat. Gruß an alle Freunde."

Gerhard Hildebrand, Schanzenfeld, Winkler, Man., schreibt: „Erkältungen abgerechnet, sind wir, Gott sei Dank, schn gesund. Das Wetter ist hier schön, kein Schnee, wir haben den Winter über auf dem Wagen gefahren. Nun fängt das Getreideputzen an und zur Saatzeit bereit machen. Wir bekamen den 27. einen Glückwunsch und Geburtstagskarte ohne Unterschrift. Dem Spruche nach sollen es meiner Frau Nichten sein. Sollte dies euch vor Augen kommen, dann seid bedankt für solche Liebe. Wir bitten um einen Brief mit Unterschrift oder eine Photographie. Seid noch alle gegrüßt. Onkel Gerhard Löwen, Orenburg, Rußland, schreibt uns einmal einen Brief. Möchte gern eure Photographie haben."

Heinrich T. Unruh, Goltry, Oklahoma berichtet am 28. Februar: „Es hat hier in der Nähe drei Toten gegeben. Die eine ist über ein Jahr krank gewesen an Wassersucht, das ist Jakob P. Bullers Frau. Dann ist Abraham T. Unruh, Ringwood, Okla., und ein Baby der Jakob Unruhs. Diese drei sind an einem Tage gestorben. Es ist traurig für die Nachgebliebenen, aber es ist Gottes Wille so gewesen. Wie tief sollte es uns zu Herzen gehen, daß wir immer, bei Tag und Nacht wachend sein möchten, wenn die Reihe an uns kommt, wir dann mit den Worten des 30. Psalmes sagen könnten: „Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt, du hast mich lebendig behalten, usw."

Von D. Susie Thießen, Hitchcock, Okla.: Wir haben dieses Jahr einen strengen Winter, was auch wohl überall so ist. Wir sind bei uns alle gesund, was wir allen Lesern auch wünschen."

Von einer Leserin wird folgendes Mittel gegen quälenden Husten im Winter empfohlen: Eine Obertasse voll Flachs —Leinsamen wahrscheinlich — kocht man in einer Galone Wasser gut ab, gießt alles durch ein Sieb, daß der Flachs in demselben bleibt. Zu dem Wasser gibt man zwei Tassen voll

Zucker und schneidet zwei Zitronenschalen hinein. Darauf läßt man dies Wasser eine halbe Stunde kochen, worauf man es in Gläser füllt. Von der Flüssigkeit wird abends und morgens, auch mehrere Male am Tage eingenommen. Es ist billig und sehr einfach, das können auch arme Leute haben. Man nimmt drei bis vier Eßlöffel voll auf einmal., Kinder weniger."

H. P. Kliewer, Vinita, Okla., schreibt am 26. Februar: „Da man gerne Berichte aus allen Gegenden liest, werden hoffentlich auch solche Leser sein, die aus dieser Gegend etwas erfahren möchten. Wir haben gegenwärtig tüchtiges Winterwetter. Solange hatten wir noch nicht viel Schnee, aber am 20. schneite es sehr. Gestern hat es fast den ganzen Tag geregnet, und heute ist es wieder kalt und fällt auch wieder Schnee. Der Schnee vom 20. ist fast verschwunden. Vor einer Woche hatten wir Besuch von Medford Okla. Die Brüder Isaak und Klaas Fast und Johann Boschmann, haben sich diese Gegend besehen, die ihm auch gut gefallen hat. Hoffentlich kommen sie bald her und kaufen. Wir würden gerne sehen, wenn mehr Deutsche herzögen.

Unsere Eltern Peter Neufelds sind etwas über drei Monate bei uns auf Besuch gewesen, und gedenken am 1. März ihre Rückreise nach Los Angeles, Calif., anzutreten, weil es dann wieder billige Fahrt gibt. Gesund sind wir alle. Bei H. P. Neumanns ist am 21. ein Töchterlein eingekehrt. Mutter und Kind sind munter. Frau Peter Neufeld, Medford, ist bei ihnen und bedient sie."

Heinrich J. Richert, Reedley, Calif., schreibt: „In meinem vorigen Bericht schrieb ich, daß es hier keinen Sturm gibt; aber ich habe ausgefunden, daß es doch gibt: Den 23. Februar hatten wir einen Sandsturm, der den ganzen Tag anhielt und die Luft finster machte mit Staub; der erste Sandsturm, den ich hier bei Reedley gesehen, aber nicht erwartet habe. Jetzt ist es wieder schön, fehlt aber an Regen. Seit dem letzten Regen, am 27. Januar, ist es wieder sehr trocken. Alle Anzeichen deuten auf ein trockenes Jahr, doch kann man nicht wissen, ob der Regen nicht noch später kommen wird. Verwandte und Bekannte, laßt von euch hören! Wenn nicht noch Verwandte und Bekannte herkommen, dann weiß ich nicht, was uns noch befällt. Die Obstbäume blühen schon sehr. Wir haben uns schon eine Farm, 20 Acres, ausgesucht, doch es ist noch nicht unsre Farm. Doch bleibt sich's mir gleich, ich bin auch so zufrieden ohne Land. Das Land ist mir noch zu teuer. Die Zeit wird es ja lehren, wie es noch werden wird. Wir wohnen hier bei unsern Schwiegereltern Heinrich Wedel. Wir sind alle schön gesund; ebenso die Leute in de. Umgegend, soweit ich weiß."

Jakob Prieb, Morse, Sask., schreibt: „So Gott will und ich lebe, gedenke ich eine Reise nach Rußland zu machen. Rev. Br. Peter Penner und ich gedachten am 6. März von hier abzureisen, und den 12. in New York den Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm zu besteigen, doch ich wurde durch Erkältung krank, und Bruder Penner war noch nicht ganz reisefertig, dazu kommen unsere Kinder H. Jobsten erst am 5. März von Kansas heim. So wäre ich nur eine Nacht mit ihnen zusammen daheim. Das ist zu wenig, darum schieben wir die Abreise bis zum 16. März hinaus und gedenken, so Gott will, den 23. in New York „George Washington" zu besteigen. Lasse es mit diesem alle Freunde wissen. Betet für uns! Schreibt auch Berichte, würde mich freuen. Du, Rev. M. M. Just, und du, I. Sch. P. L. Jantzen; ich komme ja besonders unter eure Freunde. Werde es ihnen zu lesen geben. Wir sind samt Kindern gesund. Bei unsern Kindern David Jostens kehrte am 27. Februar eine Tochter ein — alles wohl. Das Wetter ist nicht kalt, die Schlittenbahn schön. Das Vieh ist Tag und Nacht draußen auf der Weide. Der Gesundheitszustand ist gut." (Die Rundschau wird nach Rußland an die angegebene Adresse gesandt. Glückliche Reise! Ed.)

Peter Schellenberg, Gretna, Man., berichtet am 28. Februar: „Wir dürfen uns, dem Herrn sei Dank, der schönen Gesundheit erfreuen, außer hie und da etwas Schnupfen. Peter Unger leidet an der Schwindsucht und hat seit Weihnachten zu Bett liegen müssen, ist aber durch Gottes Gnade und der Bemühung des Dr. Friesen und der guten Pflege der Familie auf dem Wege der Besserung. Anna Klaassen leidet an der Wassersucht, und bis jetzt will ihr noch keine Medizin helfen. Wollen jedoch hoffen, daß der Herr auch hier seinen Segen zu den Bemühungen gibt, an denen es auch hier nicht fehlt. — Im Auftrage der Mutter komme ich noch zu den Verwandten in Rußland. Sie hat an verschiedene, und auch an Onkel Joh. Neufeld, Hochfeld geschrieben ud die Photographien des Vaters hingeschickt, und bittet um Auskunft, ob dieselben hingekommen sind. Sie hat bis jetzt noch keine Nachricht davon. — Auch bittet sie in Zukunft alle an ihr gerichteten Briefe an Mrs. D. Schellenberg, sen., Box 24, Gretna, P. O., Man., Canada zu adressieren. Sie ist in ihrem Alter noch sehr rüstig, kann noch alles ohne Brille lesen. — Das Wetter ist jetzt etwas angenehmer, nur die Nachtfröste halten noch meistens den ganzen Tag an, haben ja auch noch einen Monat Zeit. Schnee ist wenig; die Wege sind infolge des Tauwetters nicht gut."

Auskunft.

Vor nicht langer Zeit frug ein gewisser Gerhard Fast von Liebenau, Südrußland, nach Heinrich Unrau, fr. Liebenau, Rußland, ausgewandert im Jahre 1877 nach Amerika. Dem werten Fragesteller kann ich im Auftrage des Gesuchten berichten, daß genannter H. U. hier in unserer Nähe wohnt, und seine Adresse ist, wie folgt: Heinrich Unrau, Bingham Lake, Minnesota, U. S. A.

Im Auftrage,

J. C. D.

Todesanzeige.

Lena Rediger, Ehegattin von Jakob Rediger, ist geboren den 18. Juli 1836 in Butler County, Ohio; ist gestorben den 27. Februar 1912, also alt geworden 75 Jahre, 7 Monate und 9 Tage. Sie hinterläßt drei Söhne, und 18 Kindeskinder. Ihr Ehegatte ,2 Töchter und 1 Kindeskind gingen ihr voran in die Ewigkeit.

Ihre Krankheit war ein Magen- und Herzleiden.

Der Herr tröste die Hinterbliebenen durch sein heiliges und göttliches Wort durch Jesum Christum! Amen.

Text, Joh. 14, 1—6, Jos. Schlegel; 2 Cor. 5, 1—10, Jac. Stauffer.

Lebensbeschreibung.

Jakob Penner geboren in Rußland in Altonau, an der Molotschna, anno 1853, den 19. Juni, erzogen als Pflegekind vom 3. bis zum 13. Lebensjahre in Kleefeld bei Geschw. Letkemanns, vom 13. bis 16. Jahre bei seinem Vormund Kornelius Penner, vom 16. bis zum 19. Jahre bei Johann Warkentin in Altonau das Schmiedehandwerk erlernt, und die heilige Taufe empfangen in der Kirche zu Margenau im Jahre 1873 vom Aeltesten Bernhard Peters. In den heiligen Ehestand getreten mit Katharina Richert aus Waldheim 1876. Der Herr hat ihre Ehe mit 10 Kindern gesegnet, aber ein Sohn und eine Tochter sind ihnen als junge Kinder im Tode vorangegangen. Großkinder sind ihnen zwölf geboren, von denen zwei gestorben sind. Hinterblieben sind acht Kinder und zehn Großkinder.

Am 19. Februar 8 Uhr morgens fühlte mein lieber Mann etwas unwohl, aber durch Anwendung von Wärme und Medizin fühlte er wieder besser. Nach einiger Anstrengung fühlte er sich etwas müde. Um 2 Uhr nachmittags nahm er noch etwas Speise zu sich und legte sich dann zum Ausruhen nieder. Indem die Familie nichts ahnend etwas abwesend war, fanden wir ihn zu unserm großen Schrecken tot im Bette, einen Arm auf den Fußboden gestützt, und den andern am Bettgestell haltend.

Er starb den 19. Februar zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittag. Die Aerzte erklärten seine Krankheit für Asthma und Herzschlag. Wir, die hinterbliebene Witwe und Kinder gönnen ihm die ewige Ruhe.

Sollten die werten Freunde nicht die Rundschau lesen, möchten die nächstwohnenden Leser sie hiervon benachrichtigen.

Im Voraus bestens dankend,

Witw. Kath. Penner und Kinder.

Mission.

Tsao Hsien, Shantung, China, den 24. Januar 1912.

Liebe Leser!

Es ist heute schon Zeit, schlafen zu gehen, aber da meine Gedanken so hinüberfliegen bis jenseits des großen Meeres, werde

ich daran erinnert, daß dort viele Geschwister für uns beten, und daß sie auch gern wissen wollen, wie es uns geht.

„Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten." Das dürfen wir auch in dieser Zeit der Unruhe erfahren. Während viele Missionare ihre Felder haben verlassen müssen, haben wir so lange noch ruhig fortarbeiten dürfen. Möge der Herr es so führen, daß wir auch weiterhin nicht gestört werden möchten.

Am vergangenen Sonntag hatten wir eine ermutigende Hochzeit. Das Brautpaar waren unsere ältesten Waisenkinder, beide recht ernste Christen. Die chinesischen Geschwister waren recht erfreut durch die Handlung und sahen den bedeutenden Unterschied zwischen einer heidnischen und einer christlichen Hochzeit. Solche Tatsachen, die stimmen uns froh und machen uns Mut in der Arbeit. Mit den Waisen gibt es so manches Schwere, aber wenn man so eine Tatsache vor sich hat, das giebt wieder Mut, geduldig weiter zu arbeiten.

Die Witterung war bis jetzt sehr passend zum Reisen. Wir versuchten auch, die Gelegenheit zu benutzen. Montag fuhren Geschwister Schrag aus auf einige Tage, um in den Dörfern zu predigen. Sie nahmen zwei chinesische Evangelisten mit, und das junge Paar, die auch eine große Hilfe sind in der Arbeit des Herrn. Zwei andere Evangelisten gingen in einer anderen Richtung. Heute gingen noch zwei unserer Schwestern aus mit einem Evangelisten u. einer Bibelfrau.

Gerne würden wir auch ausgehen, doch sind wir froh, zuhause zu sein, und helfen andere vorzubereiten für diese köstliche Arbeit. Bald kommt das chinesische Neujahr und dann kommen die Christen und Suchenden wieder hier zusammen, um in Gottes Wort unterrichtet zu werden.

Wir haben ein großes, reiches Erntefeld um uns her. Trotzdem, daß immer einige am Gehen sind, kommen wir doch lange nicht so weit herum, wie wir gerne möchten. Dann können wir nicht anders, als den Herrn der Ernte bitten, daß er Arbeiter in das weiße Feld sende.

Diese Zeit der Umwälzung meint soviel für China. Wir glauben zuversichtlich, daß es zur Förderung der Ausbreitung des Evangeliums dienen wird. Möge es Jesum gelingen, noch ein großes Volk aus den Chinesen zu gewinnen in dieser letzten Zeit. Wir freuen uns auf das Kommen des Heilandes; möchte aber auch eine große Schaar Erlöster aus allen Heidenländern mit ihm sehen. Wir sind froh, daß der Herr uns diesen Winkel gewiesen hat, wo es bisher so dunkel gewesen ist.

Helft beten und unterstützt, dann werden wir uns zusammen freuen dürfen.

Eure geringen Arbeiter unter den Heiden.

H. C. u. Nellie Bartel.

Ein Gruß aus Süd-China.

Dem lieben Bruder Wiens und allen Lesern einen herzlichen Gruß zuvor!

Schon längere Zeit fühle ich eine leise Mahnung, euch, die ihr vielleicht außer durch die Rundschau nichts von uns hört. einige Worte zu senden.

Wie ihr ja wohl aus andern Quellen schon wissen werdet, sind wir bereits einige Monate hier im fernen China. Da wir nur kurze Zeit hier waren, als die Revolution begann, so haben wir hier schon eine recht aufrührerische Zeit durchgemacht, doch durch Gottes Gnade sind wir bisher noch vor allem Unglück bewahrt geblieben, obzwar es auf manchen Plätzen schon recht scharf hergegangen ist, als Folge des Krieges. Wir hoffen, daß es jetzt bald wird zum Frieden gekommen sein, doch wissen wir nicht, was noch alles werden wird, bis dieses Land wird einen geregelten Gang gehen.

Wir hoffen aber, daß durch diese Umwälzung große Gelegenheiten uns geschenkt sind und daß die Herzen, die bis jetzt unerreichbar waren, jetzt geöffnet worden sind für das Evangelium.

Wir sind jetzt bereits etwas mehr als zwei Monate am Studium der Sprache hier im südlichen Teil dieses Millionenreiches. Wir sind etwa mit Süd-Florida in einer Linie, also noch nördlich von Indien, wenn auch nicht sehr weit, aber an Hitze wird es hier auch wieder nicht fehlen. Wohl aber haben wir länger kühle Zeit, als die Missionare in Indien. Von unseren Deutschen sind wir die einzigen hier in Südchina. Unsere Arbeit wird unter den Hakka redenden Chinesen sein, die mehr in den Gebirgsgegenden wohnen, wo hingegen die Hoklo redenden mehr der Küste entlang wohnen.

Wir sind jetzt Tag für Tag am Studium der Sprache, welche, wie euch vielleicht bekannt sein darf, nicht eine der leichtesten ist, sondern wohl die schwerste der Heidensprachen, doch dem Herrn sei Dank, wir können uns schon manches, oder so das Nötigste besprechen. Nur scheint es uns mit dem Studium so langsam voran zu gehen, doch unser Lehrer meint, daß wir sehr erfreuliche Fortschritte gemacht haben, welches wir der großen Gnade des Herrn und den vielen Gebeten der lieben Gotteskinder zuschreiben. Wir glauben, wie auch andere Missionare, daß durch diese große Umwälzung, die jetzt geschehen, große Gelegenheiten sich öffnen für die kommenden Jahre. Darum erwarten wir Großes vom Herrn, wenn wir erst die Sprache gelernt haben und auf unserem Felde sein werden. Wir dürfen auch getrost auf den Herrn vertrauen, daß er für uns sorgen wird, und auch die nötigen Arbeiter uns senden und die Gaben für die Fortsetzung dieser so wichtigen Arbeit hier unter den armen Tausenden Chinas; denn der Herr hat sich in der Vergangenheit herrlich an uns bewiesen. Ihm geben wir alle Ehre. Wir freuen uns auch, daß wir in Amerika und Rußland so viele liebe Geschwister haben kennen lernen dürfen, die Teil nehmen an dieser neuen Arbeit. Der Herr möchte sie alle segnen. Nehmt dieses Schreiben als einen persönlichen Gruß von uns an. Wenn wir so in die armseligen Hütten hineinschauen, wo die Armen leben, und mit ihnen im selben Hause die Schweine, Hunde, Katzen, Hühner, Enten und Kälber, dann steigt so ein Verlangen in uns auf, wenn diese Armen doch auch erst den Jesus Namen als ihren Erlöser nennen könnten. Wollt ihr, treuen Geschwister, nicht viel beten helfen und ziehen am Netz des Evangeliums? Gedenket oft der armen Heiden im Gebet. Sobald es geht, gedenke ich, eine Reise ins Inland zu machen, um uns nach einem passenden Platz für eine Station umzusehen, daß wir bald, wenn möglich, mit dem Bau derselben beginnen können. Betet für uns, daß wir die rechte Wahl des Feldes treffen möchten.

Wir werden mit Dank alle Briefe, die ihr an uns sendet, begrüßen, ob von Bekannten oder Unbekannten. Der Herr segne euch.

In Liebe uns der Fürbitte empfehlend, sind wir

F. J. und Agnes Wiens.

Adresse bloß einfach: Swatow, China.

Fortsetzung von S. 7.

sagte er den Vers schon auswendig her und dann fing er an zu glauben. Dann haben wir uns wieder niedergekniet, und haben dem Herrn von Herzen gedankt, daß er ihm den Sieg gegeben hate. Morgens 6 Uhr verabschiedete ich mich von ihm mit den Worten: „Auf Wiedersehen im Jenseits." Dann fragte ich ihn, ob er noch glauben könne, daß Jesus sein Heiland sei, da sagte er: Ja. Dann sagte ich ihm: Jetzt lasse deine Hand in der deines Heilandes; er wird dich bald heimholen. Ich gab ihm dann einen Kuß und verließ ihn.

Nachher war auch noch sein Bruder Jakob gekommen, wozu er sich sehr gefreut hatte.

Er hat noch alle seine Freunde zu grüßen bestellt und gesagt, er ginge jetzt heim. Er starb also den 10. Januar, 1 Uhr nachmittags froh im Herrn.

Die Leiche wurde nach Scranton, N. Dak., geschickt, weil die Eltern und etliche der Geschwister dort ein Begräbnis halten wollten. Dies geschah doch wohl, weil der Johann die letzten Jahre bei dem Peter geholfen hat, und der liebe Vater schon alt und schwächlich ist am Körper.

Dann wurde die teure Leiche in Begleitung der jüngsten Schwester Aganetha nach Butterfield, Minn., zur Beerdigung auf den Bergtaler Kirchhof gebracht. Den 17. Januar morgens kam die Leiche an, und den 18. nachmittags 1 Uhr wurde in der Salems Kirche noch ein Begräbnis Gottesdienst gehalten. Die Kirche war sozusagen voll.

Pred. P. A. Friesen hatte zur Einleitung 1 Kor. 2 9 und Kap. 15, 16. Den Text verhandelte Johann Nießen. Er hat te sich Röm. 8, 11—18 gewählt. Pred. D. D. Harder hielt noch das Schlußgebet und las auch einen Abschnitt am Grabe und betete.

Wir grüßen noch alle in Idaho, die sich unser erinnern, und danken für die herzliche Liebe, die sie an uns bewiesen. Der Herr möge es euch vergelten.

Wir sind, dem Herrn sei Dank, schön ge-

sund, und wünschen Editor und Lesern dasselbe.

Grüßend,

Dietrich u. Hel. Stöß.

Mt. Lake, Minn., den 20. Februar 1912. Werter Editor.

Nach den vielen Berichten aus den verschiedenen Staaten in der werten Rundschau zu urteilen, so mangelt es gegenwärtig wohl nicht an Berichte, doch da unsere Gegend in letzter Zeit nur schwach vertreten war, so möchten nachstehende Mitteilungen vielleicht nicht überflüssig sein.

In der Zeit, da es anhaltend kalt und die Witterung ziemlich strenge war, war der Gesundheitszustand recht gut, doch jetzt, da das Wetter milde und schön geworden, ist auf verschiedenen Stellen Krankheit unter den Kindern. In der Familie des David Klein, in der Nähe des Versammlungshauses, haben die Kinder schon mehrere Wochen schwer gelitten und letzten Sonntag, früh morgens starb der jüngste Sohn im Alter von 1 Jahr, fünf Monaten und 18 Tagen, und wurde am nächsten Tage auf dem in der Nähe befindlichem Friedhof zur Ruhe bestattet. Auch bei Rev. N. N. Hieberts leiden die Kinder schon längere Zeit an derselben Krankheit, — Scharlachfieber — und der jüngste Sohn ist auch heute noch schwer krank. Der Herr wolle die Betroffenen in ihrer schweren Lage trösten und ihnen wieder völlige Gesundheit schenken. Die Gattin des Jacob Quiring, die bei einer Fahrt unglücklich vom Schlitten fiel, ist auf dem Wege der Besserung. Auch die Tochter der Witwe H. Wiens, die sich einige Monate zurück unterhalb des Knies das Bein brach, ist soweit genesen, daß sie wieder die Tagesschule und am Sonntag die Versammlungen besuchen kann.

In letzter Zeit sind hier mehrere Hochzeiten gefeiert worden; heute ist wieder eine solche, wo Witwer Heinrich Franz und die Witwe von Johann M. Kröker sich die Hand für jenes Leben reichen; weil beide Seiten Kinder aus erster Ehe haben, so besteht diese Familie jetzt aus 15 Seelen.

Zu Morgen sind von den Eheleuten Johann und Charlotte Wannow Einladungen ausgesandt worden. Die Glücklichen sind ihre Tochter Justina und Gerhard, Sohn unserer Geschw. C. C. Dick. Die Hochzeit soll im Hause der Eltern der Braut stattfinden. Wir wünschen Gottes Segen zum Ehebunde.

Diese Woche finden in Mt. Lake Abendversammlungen statt, die von Br. J. S. Regier von Henderson, Nebr., geleitet werden. Auch ist Br. J. J. Franz von Buhler, Kans., hier, der Rev. Regier auf seinen verschiedenen Evangelisationsreisen begleitet und den Gesang leitet, welches sich recht schön macht und viele Zuhörer anzieht; nur schade, daß die Wege jetzt durch das milde Wetter in solchem Zustand sind, daß die Leute vom Lande abends die Versammlung nicht besuchen können. Später sollen dann die Versammlungen auch auf dem Lande abgehalten werden.

Freundlich grüßend,

J. C. Dick.

Den 28. Februar.

Schon schien es eine zeitlang hier so, der Lenz wolle seinen Einzug halten, und alles bekam schon Frühlingsgedanken, und die Farmer waren mehr oder weniger mit der Zubereitung der Saat beschäftigt, oder was sonst in dieser Jahreszeit in dieser Hinsicht getan werden muß. Doch jetzt ist es wieder kälter geworden, und alles ist infolgedessen noch in guter Ruhe.

Die Hauptbeschäftigung und das Tagesgespräch war in letzter Zeit bei manchem die vielen Hochzeiten und hin und wieder mal ein Ausruf. Dav. D. Hamm hatte am 23. ds. Mts. mit all seinem Farmgerät und sonstigen Wirtschaftssachen einen öffentlichen Ausruf, und gedenkt in den nächsten Tagen oder Wochen seinen Wohnort nach Reedley, California zu verlegen. Seine Farm hat er an Sam Osterkamp verkauft, zu $85.00 den Acre. Auch sein Schwager Jak. H. Quiring macht sich fertig, um mit ihm zugleich dorthin zu ziehen. Letzterer hat seine 80 Acres an A. A. Penner verkauft.

Die beiden Brüder, Rev. J. S. Regier von Henderson, Nebr., und John J. Franz von Buhler, Kans., weilen hier schon seit einigen Wochen und sind in und um Mt. Lake tätig in der Verkündigung des Evangeliums, Ersterer mit dem Wort, und Letzterer, der besonders Gaben im Singen hat, leitet den Gesang in den Gottesdiensten. Diese Versammlungen werden gut besucht und sind zum Segen für alle, die sich daran beteiligen. Der Herr segne sein Wort und auch seine Boten, die es rein und lauter verkündigen, zur Verherrlichung seines Namens.

Letzten Mittwoch, den 21. des Monats, kurz vor Mittag, ereignete sich unweit Conrey ein entsetzliches Unglück, indem die Tochter des hier in der Nähe wohnenden Peter A. Hieberts, die bei einem Andrew Lehman in Dienst war, und daselbst am heißen Kochofen mit der Wäsche sich beschäftigte, wobei ihre Kleider in Brand gerieten, und ehe von den Hausbewohnern ihr die nötige Hilfe gebracht werden konnte, alle ihre Kleider am lebendigen Leibe verbrannt waren. In ihrer Not lief sie selber noch zum Brunnen und begoß sich mit Wasser, wobei dann ihr Dienstherr, der anfangs ganz nervös und bestürzt dagestanden, noch behilflich gewesen; aber es war zu spät. Sie war so sehr verbrannt, daß sie nach etwa 15 Stunden den Geist aufgab, und starb im Alter von 16 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen. Es wurde dann ein Arzt gerufen, und der brachte sie so weit unter Morphium, daß sie die schrecklichen Schmerzen nicht fühlte.

Sonnabend, den 24. wurde ihre irdische Hülle unter großer Beteiligung von dem Versammlungshause der M. Br. Gemeinde aus zur Grabesruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit von Aelt. Heinrich J. Dick und Aelt. Heinrich Voth und Rev. A. A. Wiebe Worte des Trostes, anlehnend an passende Schriftstellen, zu den Schwerbetroffenen gesprochen worden. Die so sehr heimgesuchte Familie fühlt den Schmerz tief, daß ihre Tochter so plötzlich und auf solche schreckliche Weise aus dem Leben gerissen wurde, und bedarf der Fürbitte. —

Man möchte und sollte keinen beschuldigen in solchen Fällen, und doch wollen wir sagen: überall ist Vorsicht nötig, selbst bei einem gewöhnlichen Kochofen. Der Herr mchte uns und unsere Familien vor solchem und ähnlichem Unglück bewahren.

J. C. Dick.

Süd-Dakota.

Clayton, S. Dak., den 14. Februar 1912. Wir sind, Gott sei Dank, noch alle schön gesund in unserer Familie. Die große Kälte scheint nachgelassen zu haben, denn heute war Tauwetter.

Will noch berichten, daß wir in letzter Woche Segensstunden erleben durften. Wir wohnen hier nahe einer Baptisten Kirche, und am 1. Februar kam ihr Evangelist Abel von Boston, Massachusets und hielt hier zehn Tage Versammlungen, wobei, trotz der Kälte die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es scheint ein talentvoller Bruder zu sein. Er hat manches wichtige aus dem alten und doch neuen Bibelbuche herausgegraben. O, wenn man dann so sitzt und lauscht dem teuren Gottes Worte, was Jesus doch alles an und für die Menschheit getan hat, da wird einem doch so warm ums Herz. Da fühlt man sich so glücklich als ein begnadigter Sünder. Es war manchmal nicht zu fassen, daß die liebe Jugend so kalt darüber hinwegkam. Mir war dann immer der Vers in Gedanken: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, nachdem sie uns ernstlich gepredigt ist. Er betonte auch besonders, daß die Christen nicht leicht in ihrem täglichen Leben sein sollten, sondern ihr Christentum mit dem Wandel beweisen sollten. Ich dachte dann an Bruder Joseph, meinem leiblichen Bruder, der jetzt in Elk Park, N. C. ist, wie er einmal über den Vers sprach: „Petrus aber zog sein Schwert aus und schlug des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm das rechte Ohr ab." Er wies dann darauf hin, daß wir es nicht so machen müßten, daß die Leute sagen: „den und den wollen wir nicht mehr hören." und wenn wir schon manchmal dahin kommen, daß wir jemanden das Ohr abhauen, dann wollen wir es wieder mit Jesu Hilfe anheilen.

Einen Gruß an alle Rundschauleser und besonders an die Geschwister in North Carolina und an unsere leiblichen Schwestern in Canada.

Jakob W. Tschetter.

Washington.

Farmer, Wash., den 5. Februar 12. Weil ich schon lange nicht für dieses Blatt geschrieben habe, und ich mich genötigt fühle, mein Abonnement zu erneuern, so will ich es heute tun.

Das Wetter ist bis jetzt schön und wir haben ziemlich viel Schnee. Der Gesundheitszustand unter den Kindern ist nicht sehr gut; es herrscht eine Art Gesichtsausschlag unter den Kleinen, doch sie fühlen sich nicht unwohl dabei.

Wir haben hier unter uns Brüdern an-

haltende Versammlungen. Wir sind sechs Brüder und drei Schwestern, aber der Geist Gottes wirkt noch an fühlenden Herzen hier, so daß das Versammlungshaus öfter zu klein ist, um allen Raum zu geben, die Verlangen nach Christo und seinem Wort haben. Besonders ist unsere liebe Jugend hier sehr begierig nach der lautern Milch des Evangeliums, und das gibt dann einem Kinde Gottes mehr Freudigkeit, wenn es sieht, daß seine Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist. Doch Brüder u. Schwestern, auch hierin müssen wir die Augen offen haben, der Satan schläft auch hier nicht, und will seinen Raub nicht hergeben. So brauchen wir Salbe aus Gilead und Gold, das im Feuer durchläutert ist. Und dieses erfordert Beten, Ringen und Kämpfen. So wollen wir uns vereinigen im Gebet und für einander beten, daß uns der liebe Gott möchte hinankommen lassen zu einerlei Erkenntnis und zu einem Glauben, und nur der wird anerkannt werden, der mit seinem Pfund recht gewuchert hat. Laßt uns alle darin Treue üben, so wird sich der Herr zu uns bekennen. Einigkeit macht stark. Wir müssen alle auf dem schmalen Weg gehen, wenn wir in das Reich Gottes eingehen wollen. Wollen der Zeit mit Freuden warten, wo nur ein Hirte und eine Herde sein wird. Dazu wolle uns allen der Herr Gnade geben. Das ist mein Gebet.

Wir verbleiben in Liebe eure Geschwister

G. F. Vesel.

Canada.

Manitoba.

Lowe Farm, Man., im Februar 12.

Werte Rundschau!

Muß einmal versuchen, wieder meinen Pflichten nachzukommen, indem ich etwas für die Spalten der Rundschau einsende. Die Witterung ist jetzt wieder gelinder, bei wenig Schnee, also ist die kalte Welle wieder vorüber, und ich wage zu behaupten, die keiner zurückwünscht.

Fand in der Rundschau vom 31. eine Korrespondenz von Washington, unterschrieben von Elisabeth Dirks, welche nach meinem Stiefvater Samuel Böse fragt. Es wurde seiner Zeit in der Rundschau von mir bekannt gegeben, daß er 1908 gestorben, also nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Nun, ich werde dir noch sagen, wer ich bin. Im Jahre 1902 im Herbst war ich mit meinen Eltern auf Besuch bei euch in der Krim, welches noch der Abschied war, weil meine Eltern im Begriff waren, Rußland Lebewohl zu sagen. Deine Nichte, Maria Böse wohnt hier bei Gretna, Man., Can. Sie ist mit Abram Klaassen verheiratet. Kannst ja einmal einen Brief an sie schreiben, der Schwager würde ihn beantworten.

Nun muß ich noch etwas aus der Umgegend berichten. In unserer Stadt gibt es wieder Veränderungen, indem der langjährige Händler P. R. Abrams sein Warenlager an israelitische Händler verkauft hat, gedenkt er sich vorläufig vom Geschäft zurückzuziehen. Weil er sehr beliebt ist bei allen Nationen in der Umgegend, so sieht ihn die größte Mehrzahl nicht gern scheiden. Ich wünsche ihm viel Glück bei seinem künftigen Unternehmen. Freund Hooge, der alleinige deutsche Schnittwaren-Händler, vergrößert jetzt seinen Ladenraum, um die hoffentlich zunehmenden Kunden mit allen erforderlichen Waren bedienen zu können.

Der Gesundheitszustand ist hier in unserer Umgegend normal.

Zum Schluß noch einen Gruß an alle Leser und den Editor, von

Peter Voth.

Halbstadt, Man., den 5. Februar 1912.

Werte Leser!

Weil die Rundschau fast überall gelesen wird, so will ich von dem Absterben unserer Mutter berichten. Sie starb den 7. Januar 5 Uhr abends. Sie war schon drei Jahre leidend an Herzkrämpfe, daß sie schon mehrere Male das Bett hüten mußte. Sechs Mon. und 11 Tage lag sie schwer krank; sie wurde immer schwächer, aber die Krämpfe waren ausgeblieben. Sie wünschte schon sehr, der himmlische Vater möchte sie von ihrem Leiden erlösen. Am 5. Januar, 7 Uhr abends, bekam sie wieder den Anfall, die Herzkrämpfe, und es dauerte so vier Stunden, bis sie wieder zu sich kam, und alles wußte. Sie sagte, es sei ihr schade, daß sie wieder erwacht sei. Den 6. Dezember vier Uhr nachmittags, kam es wieder geradeso, und es war sehr traurig anzusehen, als sie wieder zu sich kam, denn sie hatte sehr große Schmerzen. Am siebten Januar, 5 Uhr abends kam es wieder, und es dauerte nicht länger als fünf Minuten, dann war alles geschehen, was sie sich schon lange wünschte. Dem himmlischen Vater sei Dank dafür, daß er sie von dieser Erdenlast erlöst hat. Wir hoffen fest, daß sie beim Heiland ist.

Unsere Mutter ist eine Maria Falk, geboren anno 1832, den 1. Dezember in der Bergthaler Kolonie in Rußland. In den Ehestand getreten mit unserem Vater Jakob Heinrichs, im Jahre 1852. Er war geboren den 23. November 1829 und gestorben 1888, den 13. Februar. Also haben sie im Ehestand gelebt 36 Jahre und 8 Monate. Kinder wurden ihnen zehn geboren, wovon drei gestorben sind. Großkinder 60, gestorben 18. Urgroßkinder 63, gestorben fünf. Also ist ihre Nachkommenschaft 133 Seelen.

Zum zweiten Mal ist unsere Mutter in den Ehestand getreten mit Witwer Gerhard Klassen, Altona, Manitoba, den 10. Januar 1895, der noch im selben Jahr, am 23. August, starb. Unsere Mutter hat im Witwenstande zugebracht 23 Jahre und 5 Monate. Alt geworden ist sie 79 Jahre, 1 Monat und 7 Tage.

Bitte, dies in die Rundschau aufzunehmen, damit es ihre Freunde, die sich weit entfernt von hier aufhalten, es erfahren, daß unsere Mutter nicht mehr unter den Lebenden ist. Sie hat nur noch eine Schwester am Leben, die hier in der Nähe wohnt.

Mit herzlichem Gruß an Editor und Leser,

Jacob u. Anna Heinrichs.

Plum Coulee, Man., 12. Februar 1912.

Werter Editor der Rundschau!

Bitte, gestatten Sie mir einen kleinen Raum in Ihrem geschätzten Blatte.

Meinem gegebenen Versprechen gemäß, werde ich versuchen, in Folgendem einen kleinen Bericht über meine kürzlich unternommene Reise nach Herbert, Sask., zu geben. Freilich, das Schreiben ist nicht mein eigentliches Handwerk, und ich hantiere auch viel lieber mit den Stallwerkzeugen als mit der ungewohnten Feder. (Die Fertigkeit in der Handhabung der Stallgeräte muß ausgezeichnet sein. Ed.) Aber gegebene Versprechen muß man einlösen.

Die Veranlassung zu der Reise war die Nachricht von dem unerwarteten Ableben unsers lieben Vaters Cornelius Friesen, auf der Herbert Ansiedlung. Ich reiste den 29. Dezember von Hause ab, und langte den folgenden Tag Uhr 10 abends in Herbert an. Mein Gemütsbarometer stand in den späten Abendstunden ziemlich tief unter dem Gefrierpunkt und harmonierte genau mit den Witterungsverhältnissen draußen; da knackte es nach Noten — eine schöne, canadische Winternacht, die ihres Gleichen sucht, und vermutlich wird jetzt noch beim Lesen dieser Zeilen manchem Leser ein Gruseln überkommen. Nun, meine Gemütsstimmung erhellte sich bei der Ankunft in Herbert keineswegs als ich hier kein bekanntes Gesicht erblickte, das mich abzuholen gekommen war, und ich mir ein Fuhrwerk aus dem Leihstall besorgen und in der Nacht bei 26 Meilen weit bei 32 Grad R. fahren mußte.

Man redet viel von dem „sonnigen" Herbert und seinen warmen Chiwookwinden. Well, von der Sonnigkeit konnte ich wenigstens nichts gewahr werden und der Chiwookwind — nun ich habe fleißig geschnüffelt und Umschau gehalten, konnte aber auch nichts von dem guten Ding gewahr werden, mußten vielmehr, nämlich mein Fuhrmann und ich, sehr auf unsere hervorstehenden Gesichtsteile Bedacht nehmen, und konnten es doch nicht verhindern, daß meine Nase und seine Backen eine andere Färbung und ein anderes Gefühl annahmen. Nach vierstündiger Fahrt — um welches Vergnügen mich wohl kein Sterblicher beneiden wird — langten wir endlich zwei Uhr nachts bei Mutter und Geschwister an. Die Leser werden es glauben, daß wir uns drinnen in der warmen Stube behaglicher fühlten. Wir konnten doch von Glück sagen; muß auch jetzt noch meinem guten Fuhrmann meinen Dank abstatten, daß er mich glücklich hingebracht hat. Am folgenden Tag, den 31. Dezember, ein Sonntag, fand das Begräbnis unseres dahingeschiedenen Vaters statt. Solche Feier wird in der Rundschau des öfteren beschrieben, sodaß ich davon abstehe, und nur soviel sage, daß wir dem selig vollendeten alten Vater die Ruhe im Jenseits nach seinem wechselreichen Leben, das auch er als Läuterungs- und Vorbereitungszeit für das ewige Leben ansah, von Herzen gönnen, und auch inbetreff dessen Gottes unveränderliche Liebe preisen dürfen.

Nach zwei Tagen, die im Kreise der Lie-

ben nur zu rasch entflohen waren, wurde ich auf Wunsch zurück nach Herbert gefahren und verbrachte hier je einen Tag bei Schwager Abr. Hiebert und beim Bruder Cornelius Friesen. Wollte mich da eigentlich etwas länger aufhalten, um Land und Leute und — die Chivookwinde besser zu studieren, aber da die Gesundheitsverhältnisse daheim nicht die besten waren, mußte ich mich beeilen und zu „Muttern" zurückkehren. Den 4. Januar reiste ich von Herbert ab und kam den 6. glücklich daheim an, wo ich meine Lieben so antraf, wie ich sie verlassen hatte. Auch hier war Dank und Freude. Jetzt sind wir bei uns alle, Gott sei Dank, gesund. Den Lieben in und bei Herbert den besten Dank.

Muß hier bekennen, daß trotz jener Nachtreise und angefrorenen Nasen und Backen die sonnige Herbertgegend mit ihren Chivookwinden mir es doch angetan hat. Die Zeit ist bald da — und der Anfang davon ist jetzt schon — daß, wer in der Herbertgegend Land besitzt, sich glücklich schätzen wird; doch dies bezieht sich auch auf andere Gegenden in Saskatchewan. Ich bin willens, mein Land hier in Manitoba zu verkaufen, und würde es gern sehen, wenn gute Käufer sich persönlich oder schriftlich meldeten.

Grüße alle unsere Freunde. Klaas Friesen möchte schreiben, die andern Freunde ebenfalls.

Johannu. Ag. Friesen.
Plum Coulee, Box 74, Man., Can.

Saskatchewan.

Hague, Saskatchewan. Werter Editor und Leser! Das Wetter war einige Tage ein wenig kalt, aber jetzt scheint es wieder ein wenig gelinder zu werden. Es liegt genug Schnee zum Schlittenweg.

Auch muß ich einmal ein kleines Lebenszeichen von uns geben, denn nur immer verlangen und nichts geben, wäre am Ende zu schlecht. Will zuerst berichten, daß wir uns hier im Nordwesten Amerikas Gott sei Dank, zum Teil ganz wohl fühlen, obzwar noch immer etwas zu wünschen bleibt, so haben wir doch dem Irdischen nach nicht zu klagen, sondern nur zu danken und uns zu wundern, wie der Segen Gottes so groß über uns gewesen ist.

Es sind etwa 19 Jahre verflossen, seit wir vom Fürstenlande, Rußland absegelten, dem fremden Amerika zu. Wir hatten damals soeben das nötige Geld, die Reisetickets zu bezahlen, welches auch nur geliehenes Geld war. Glücklich kamen wir hier an, zuerst in Manitoba. Was aber nun? Dunkel lag die Zukunft vor uns; aber bald hatte ich eine Stelle als Knecht.

Nun möchte ich fragen, wo die Geschwister meiner Frau wohnen, und Vater Julius Janzen, der früher in Sergejewka gewohnt hat. Wir sind neugierig, wo sie alle geblieben sind. Wenn ihr dies zu lesen bekommt, dann schreibt mir, bitte, einen Brief oder berichtet durch die Rundschau, wo ihr alle seid. Ich bin eigentlich auch kein Berichterstatter, bin aber neugierig, ob der Editor den Dollar und 25 Cents für Rundschau und Jugendfreund erhalten hat.

DE LAVAL
CREAM SEPARATORS

Sind eine Klasse für sich selbst.

Sie kosten ein Geringes mehr, wie die billigsten, während sie doppelt so viel ersparen und fünfmal länger vorhalten wie andere Separators.

Sie ersparen ihre Kosten jede sechs Monate im Vergleich zu der Entrahmungsmethode durch Stehenlassen der Milch, und jedes Jahr im Vergleich zu anderen Separators, dabei sind sie zu kaufen für Baar, als auch zu solchen leichten Zahlungsterminen, daß sie in Wirklichkeit sich selbst bezahlen.

Jede, der hier kurz gemachten Behauptungen kann Ihnen zu Ihrer eigenen Zufriedenstellung praktisch bewiesen werden von ihrem De Laval Agenten oder von der Company, wenn Sie sich direkt an sie wenden.

Warum denn sollte irgend jemand, der Gebrauch für einen Separator hat, ohne einen solchen sein, einen andern als einen De Laval kaufen oder fortfahren, einen minderwertigen Separator zu gebrauchen?

The De Laval Separator Co.

NEW YORK CHICAGO SAN FRANCISCO SEATTLE

(Ja, den Betrag haben wir erhalten, und sagen herzlich Dank. Ed.)

Grüßend verbleiben wir.

Pet. u. Elis. Pauls.

Lost River, Sask., den 9. Februar 1912. Da es dem Herrscher über Leben und Tod gefallen hat, unsere vielgeliebte Mama Sonntag halbneun Uhr des Abends nach einem Schlaganfall und neunzehnstündiger Krankheit durch den Tod von unserer Seite zu nehmen, finden wir uns genötigt, uns an die Rundschau zu wenden, um allen in der weiten Welt zerstreuten Kindern und Großkindern Freunden und Bekannten ihren Tod mitzuteilen. Ihr Alter beträgt ungefähr 78 Jahre, 10 Monate, 2 Wochen und vier Tage.

Ihr Einlager Freunde, Rempels und Koslowskys, und ihr Freunde in Chortitza und Blumengart, Alte Kolonie, Rußland, euch diene dieses besonders zur Nachricht. Wir wissen nicht, wo die Freunde alle wohnen. Sollten einige derselben die Rundschau nicht lesen, bitten wir die in ihrer Nähe wohnenden Leser, ihnen dieses zur Kenntnis zu bringen. Für solche Gefälligkeit danken wir im voraus.

Die liebe Hingeschiedene war schon seit bald fünf Jahren durch den Schlaganfall ihres Verstandes beraubt, da ist ihr wohl die Ruhe zu gönnen, und doch ist es ein harter Riß für uns und besonders für den lieben Papa, Klaas Kröker, der sich schon selbst der ewigen Ruhe entgegensehnt. Er ist auch bereits im 84. Lebensjahr und wünscht ihr bald zu folgen.

Unsere verstorbene Mama Maria Krö-

ker ist eine geborene Koslowsky aus Einlage, die Ehegattin des Klaas Kröker, Chortitza, Alte Kolonie. Sie siedelten noch auf ihren alten Tagen, 1903, über nach Amerika. Im Ehestand gelebt 56 J., 10 M. u. 16 Tage. Mutter geworden über 12 Kinder, wovon acht ihr vorangegangen sind. Am Sarge sind anwesend gewesen zwei Kinder mit ihren Familien, nämlich Heinrich und Gerhard Neufelds. Begräbnis war den 7. Februar 1912.

Wir wünschen sehr, daß unsere Freunde möchten etwas aus der Ferne hören lassen!

Mit Gruß,
Maria u. H. Neufeld.

Unsere Adresse ist: Heinrich P. Neufeld, Lost River, Saskatchewan, Can.

Rheumatismus-Kranke

Hat alles fehlgeschlagen, so schreiben Sie doch an mich, für eine freie Probeflasche von **Indianer Bitter Tonik;** dem größten Naturheilmittel für Rheumatismus. Es ist eine innerliche Medizin, welche die Krankheit aus dem Körper treibt und die hartnäckigsten Fälle kuriert.

RUDOLPH LANDIS
Norwood, O., Dept. 621.

Deutschland.

Berlin, den 8. März.

Der freisinnige Abgeordnete der Stadt Berlin, Johannes Kaempf, ist endgiltig zum Präsidenten des Reichstags gewählt worden.

(Die definitiven Wahlen des Reichstagsvorstandes waren auf den 13. März angesetzt worden.)

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Newvermifuge

(Garantiert von der Farmers Horse Remedy Co. unter dem „Pure Food and Drugs Act," den 30. Juni 1906, Serial No. 31,571.) Tötet Würmer unter Garantie und bringt innerhalb von 18 bis 24 Stunden alle Pin-Würmer und Bots tot vom Körper.

Absolut harmlos; kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von praktischen Farmern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Newvermifuge" von 600 bis 800 Bots und Würmer von einem einzelnen Pferde entfernte. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden, kann auch nicht dafür, wenn es widerspenstig ist. Schicken Sie heute Ihre Bestellung an die Fabrikanten. Vor Nachahmungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt. 6 Kapseln $1.25; 12Kapseln $2.00. Portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co.,

Dept. J, 592—7. Straße. Milwaukee, Wis.
In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

„Wir haben voriges Jahr sechs volle Alfalfa Ernten gehabt"

Sind Sie unzufrieden? **Denken Sie an eine Veränderung?**

Wenn dies der Fall ist

Kommen Sie nach California. Wir haben soeben einen neuen Landstrich von 1240 Acres des besten, ebenen, sandigen Lehmbodens, der irgendwo zu bekommen ist, aufgeteilt.

Dieses Land liegt in dem berühmten Turlock Bewässerungs - Distrikt und war ehedem eine der besten Getreidefarmen von Stanislaus County.

Das Land liegt drei Meilen von Hughson und zwei Meilen von Denair, beide an der Hauptlinie der Sante Fe Eisenbahn. Die Stadt Hickman an der Southern Pacific Zweiglinie liegt vier Meilen nordöstlich, während Turlock, eine Stadt von 3 000 Einwohnern nur fünf Meilen nordwestlich gelegen ist.

Einer der Hauptkanäle führt durch dieses Land und liefert jedem Grundstück der Abteilung das Wasser direkt.

Das Land wird verkauft in irgend einer Größe, von 10 Acres und aufwärts zu leichten Bedingungen.

Mildes Klima, gute Wege, kein Schlamm, gesund, gute Transportation.

Schreiben Sie heute für Drucksachen und ausführliche Information an
CADWALLADER & MAINS, Turlock, California.

Dekoriert von Viktor Emanuel, König von Italien, belohnt mit dem Titel „Ehrenbürger", verdienen die Worte des ehrbaren Cav. A. Solaro, LaHarpe u. Johnson Str., New Orleans, La., einer der italienischen Helden und Patrioten, gewiß Aufmerksamkeit. Er schreibt: „Ich habe gerade die letzte Flasche des Alpenkräuter genommen, welchen ich im letzten Jahr bestellte. Ich kann Sie nur „Wohltäter der Menschheit" nennen. Würde ich sagen, die Medizin hat mir gut getan, so würde ich meine Ansicht nicht völlig aussprechen; ich muß sagen, daß ich mich wie neugeboren fühle. Ich bin jetzt 83 Jahre alt, aber seit dem Gebrauch Ihres Alpenkräuters fühle ich wie 30. Ich bin einer der ältesten Veteranen, welche für die Einheit Italiens kämpften, und erhielt zwei Orden, einen für den Krieg von 1848, und den andern für den Feldzug von 1870. Ich wurde von dem König Viktor Emanuel dekoriert, und erhielt den Titel „Ehrenbürger." Obgleich ich ferne bin von meinem Vaterlande, so fühle ich doch wieder gesund und stark genug, um es wieder zu sehen, so Gott will."

Das Obige ist ein Brief an Dr. Peter Fahrney und Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill. Eine Zeitschrift und ein Büchlein, Forni's Alpenkräuter beschreibend, wird frei versandt, wenn man sich an die Firma wendet.

Begeht der Skorpion wirklich Selbstmord?

Die alte, auf Plinius zurückgehende Ueberlieferung, daß sich der Skorpion, wenn er sich von Feuer umgeben sieht, selbst tötet, indem er sich mit seinem Stachel durchbohrt, wird von zwei afrikanischen Missionaren bestätigt, die die Sache näher untersucht haben. Es gelang einem Missionar, Herrn Veillet, einen Skorpion zu fangen, ohne ihn zu verletzen. Man bildete einen Ring von glühenden Kohlen um ihn, der genügend groß war, dem Tiere eine gewisse Bewegungsfreiheit zu geben. Nachdem der Skorpion in den Kreis gesetzt war, lief er zuerst nach der linken Seite. Als er in die Nähe des glühenden Kreises kam, kehrte er schnell um und rannte nach der entgegengesetzten Seite des Ringes, wo wieder den Ausgang versperrt fand; er kehrte dann nochmals um und setzte sich auf ein kleines Stück Papier, das sich zufällig in der Mitte befand. Hier blieb er einen Augenblick still stehen und stach sich dann mit seinem erhobenen Stachel ins Genick. Das Stechen nahm längere Zeit ins Anspruch. Das Tier bewegte seinen Stachel wie ein Schuhmacher die Ahle, wenn dickes Leder zu durchbohren ist; danach wurde der Stachel zurückgezogen und das Tier war tot.

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden.

Ich werde Ihnen zeigen wie Sie den Ihrigen kurieren können, und zwar kostenfrei.

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte viele verschiedene Arten von Bruchbändern. Einige peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch zurückhalten. Die Aerzte sagten, daß ich sterben müßte, wenn ich nicht operiert werde. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vermittelst einer einfachen Methode, welche ich entdeckte. Jedermann kann dieselbe gebrauchen und ich sende sie unentgeltlich an einen Jeden, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgendes Coupon aus und schicken Sie es mir heute:

Freie Bruchschaden-Kur Coupon.
Capt. W. A. Collings, Inc.,
Box 133 Watertown, N. Y.
Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.
Name .....
Adresse .....
.....

Größte Preisermäßigung an Successful Brutmaschinen, besser wie je. Großer deutscher Katalog, frei. Lerne über unsere freie Offerte eines deutschen, geldmachenden Lehrkursus über die Geflügelzucht. Deutsches Buch „Richtige Pflege kleiner Küken, Enten, Gänse, Truthühner", 10c. Dept. 182

18 Jahre auf dem Markt

Des Moines Incubator Co., Des Moines, Iowa

Bevölkerungsüberreste aus der Steinzeit.

Der westliche Teil der Wüste Sahara erweist sich als kleiner, als man bisher angenommen hatte. Prof. E. F. Gautier, der seit 1826 als erster den Weg von Algerien zum Niger zurücklegte, entdeckte dabei auf der Hochebene von Adrai einen breiten Steppengürtel, der jährlich 150 bis 300 Millimeter Regenhöhe hatte und mit Teichen und Wiesenland bedeckt war. Ebenda fanden sich auch zahlreiche Uebelbleibsel einer dichten Bevölkerung einer Steinzeit, darunter Waffen, Schleifsteine, Felsenbilder und Gräber. Das Bild einer Wüste ist aber jetzt wieder im Verschwinden und der Regengürtel dehnt sich mehr und mehr nach Norden hin aus.

Achtung Deutschrußländer!

Sehr vielen Anfragen für das berühmte Dr. Wiebe Neunerlei oder Sehnenöl entsprechend, habe ich mich entschlossen, für eine kurze Zeit das berühmte Rezept für dieses Oel zu verkaufen, an jeden, der zwei Dollars einsendet. Da das Senden der Medizin nach Canada mit großen Umständen verbunden ist, verkaufe von heute an das Rezept für dieses berühmte Oel, welches Sie bei Ihrem Apotheker machen lassen können. Dieses Rezept wurde von Dr. Dietrich Wiebe, dem bekannten Knochenarzt in Rußland herausgegeben, und wird durch alle Knochenärzte mit Vorliebe gebraucht.

Adresse für Korrespondenzen:

R. M. Riegle, M. D. und Apotheker
in Hillsboro, Kansas.

Bahnbrücke stürzte ein.

Eine Brücke der Canadian Northern Bahn bei Saskatoon, Sask., stürzte Freitagabend 10 Uhr ein, als ein nach Winnipeg bestimmter Zug über sie hinwegfuhr. Alle Wagen kamen sicher hinüber, nur der letzte, ein Schlafwagen, stürzte 30 Fuß tief in den Saskatchewanfluß. Sieben Passagiere, die sich in demselben befanden, wurden schwer verletzt. Einer derselben, Dr. Sparling aus Saskatoon ringt mit dem Tode.

Alexandra Hospital zu Rosthern. Deutsche und englische Bedienung. 1—2 und 3 Dollar per Tag.—

Das Direktorium.

14,000 Acker!!
Fairmead - Schönwiese

Die neueste Ansiedlung in California.

Halbwegs zwischen Merced und Fresno an den Southern Pacific Stationen **Califa** und **Berenda** und nur zwei Meilen von der Santa Fe Bahn im nördlichen **Madera County, sind eben 14,000 Acres sehr schönes, ebenes Land der Besiedelung eröffnet.**

2,000 Acker!

sind für die Mennoniten reserviert jedoch steht es jedem frei, außerhalb der Reserve zu kaufen.

Preis $100.00 bis $150.00 der Acre. ¼ Baar, nach einem Jahr nur die Zinsen, nach zwei Jahren jährlich ¼; Zinsen 7 Prozent. **Zahlungsbedingungen** werden unter Umständen den Verhältnissen angepaßt. Auf einer so großen neuen Ansiedlung werden Arbeitslustige auf lange Zeit Beschäftigung finden.

Eine deutsche Beschreibung soll hergusgegeben und auch nach dem Ausland versandt werden insoweit uns Adressen zugehen. Durchreisende sollten, wenn ihr Zug nicht in Califa anhält, in Merced oder Berenda anhalten, mir aber womöglich einen Tag vorher telegraphieren, unsere Autos werden dann bereit stehen.

In der Office der Co-Operative Land and Trust Co.

JULIUS SIEMENS

MERCED, CALIFORNIA

Office bei der Co-Operative Land and Trust Co.

Amundsen, der Entdecker.

Christiania, den 8. März.

Großer Jubel herrscht heute in der Hauptstadt Norwegens. Roald Amundsen hat telegraphiert, daß er den Südpol entdeckt hat, und die Norweger kennen ihren Mann zu gut,um ihm nicht das vollste Vertrauen entgegenzubringen. Was Roald Amundsen sagt, das steht; dafür tritt jeder Nordweger bis zum äußersten ein. Und nicht nur seine Landsleute kennen ihn, sondern auch die Mitglieder verschiedener Geographischen Gesellschaften anderer Nationen wissen seinen Wert zu schätzen und bringen ihm das vollste Vertrauen entgegen.

Zwei hiesige Zeitungen haben deutsche Depeschen von Roald Amundsen erhalten, welche ankündigen, daß er den Südpol am 14. Dezember 1911 erreicht habe. Die Telegramme sind von Hobart, Tasmania abgesandt, wo Amundsen gestern ankam. — Wörtlich lauten dieselben: „Erreichte Pol 14—17 Dez." Damit ist augenscheinlich gemeint, daß er 3 Tage am Pol verblieb, wahrscheinlich zum Zwecke genauer Observationen seiner Stellung.

Land, Land, Land,

bei Las Vegas, New Mexico, zu äußerst billigem Preis, oder gegen Tausch auf Farmen, oder bei $3.00 Anzahlung per Acre und den Rest von der Ernte. Diese letzte Offerte kann nicht lange ausstehen, denn die Gelegenheit ist bald vorüber. Wer will sich auf so seltene Gelegenheit eine gute Farm erwerben?

Weitere Auskunft erteilt

W. W. Toevs.

Newton, Kansas.

Hat Alles fehlgeschlagen,
so schreibe doch an **DR. C. PUSHECK,**
Chicago, Ill., den bekanntesten deutschen Arzt in Amerika, und **beschreibe Dein Leiden. Aller ärztlicher Rath ist frei** und beziehen sich die Kosten nur auf etwaige Medizin.

Schreibe um ein Verzeichniß seiner Haus-Curen.

Cold-Push, für alle Erkältungen, Husten, wehen Hals, Fieber, 25c
Frauenkrankheiten-Kur, für Frauenleiden, Schmerzen u. s. w., $1.
Rheumatismus-Kur heilt Rheumatismus, Schmerzen, Neuralgia, 50c
Push-Kuro heilt Blut- und Nervenleiden, Schwäche u. s. w., $1.
Aller briefliche Rath frei. Schreibe gleich. **DR. C. PUSHECK, Chicago.**

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.
Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.
Letter-Drawer 396. **Cleveland, O.**
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Taft.

Toledo, Ohio, 8. März.

Nachdem der Präsident die meiste Zeit während seiner Reise auf der rückwärtigen Plattform seins Privatwagens zugebracht hatte, beendigte er seine kurze „Kampagne" im östlichen und nördlichen Ohio mit einer Rede, die er im Koliseum hielt. Auf seiner Fahrt von Pittsburg nach Toledo hielt der Präsident mehr als ein Dutzend Reden. Auf den Stationen der verschiedenen Orte, hatte sich eine Menschenmenge eingefunden, deren Anzahl der Größe der Städte entsprach, in denen der Zug der Präsidenten Halt machte. Obwohl das Wetter der Reise ihrem Zwecke durchaus nicht günstig war, hatten sich große Menschenmengen eingefunden und hörten mit lebhaftem Interesse zu, und die Begleiter des Herrn Taft erklärten sich mehr als zufrieden mit den lauten und herzlichen Zurufen, die ihn am frühen Morgen schon in der ersten Stadt, in der er seine Rede angesagt hatte, Alliance, begrüßten und die auf der ganzen Strecke den Enthusiasmus für den Präsidenten offenbarten. — Ill. Stsztg.

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo
Forni's
Alpenkräuter
das Hausmittel ist. Er entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rothes Blut, und bildet feste Knochen und Muskeln. Er ist besonders für Kinder und Leute von zarter Körperbeschaffenheit geeignet, da er aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt ist. Ueber ein Jahrhundert im Gebrauch, ist er zeiterprobt und zeitbewährt.
Er ist nicht, wie andere Medizinen, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Fabrikanten und Eigentümer
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Wolkenkratzer für „Adams."

Die Adams Expreß Gesellschaft beginnt am 1. Mai den Bau eines Wolkenkratzers am Broadway No. 57. Das Gebäude soll 30 Stockwerke erhalten und wird den Betrag von $10,000,000 verschlingen.

Orenburg, Rußland. Die Gouvernementsbehörde hat in der ersten Hälfte des Januar-Monats zurVerpflegung 635-508 Pud und zur Aussaat 725,333 Pud Korn angekauft.

16¢ SEED BARGAIN

10,000 KERNELS OF Selected 16c FERTILE SEEDS for

1750 Lettuce	1000 Celery
750 Onion	100 Parsley
1000 Radish	500 Cabbage
100 Tomato	1000 Carrot
1750 Turnip	100 Melon
1700 Brilliant Flower Seeds, 50 sorts	

Obige 10,000 K ner herrlichen Gemüse und Blumen-Samen ezc. gr20Körbevoll feinste, schmackhafteste Gemüse und feine brilliante Blumen aus wird Ihnen gerne gegen 16 Cts. Briefmarken portofrei zugesandt.
Unser Deutscher Katalog für unsere Deutschen Landsleuten geschrieben, gibt ausführliche Beschreibung über Farm- und Gartensämereien, Geflügel, Kirschen, Kleinobst u. s. w., und wird Jedem gerne unentgeltlich zugesandt.
JOHN A. SALZER SEED CO.,
177 So. 8th St., La Crosse, Wis.

Nein, Appendicitis bekommen wir durchaus nicht!

Seit wir den Rat im Adler-i-ka-Buch befolgen, können wir nach Herzenslust essen. Gegen Appendicitis sind wir jetzt geschützt!

Hier ist endlich **sofortige** Abhilfe von allen Magen- und Unterleibsstrudeln und sogleich ein Schutz gegen plötzliche Appendicitisanfälle. Leset den einfachen, deutschen Rat im **Adler-i-ka-Buch** — so leicht verständlich wie das „Abc" und absolut sicher.

Kein Wind im Magen, saurer Magen, Verstopfung, übles oder schweres Gefühl nach dem Essen. Kein Befürchten wegen der erschreckenden Appendicitis. Esse nach Herzenslust so viel du magst — Appendicitis kann dich nicht als Opfer ergreifen.

Schreibt euren Namen unten hin, legt eine 2c Briefmarke dazu, und Ihr werdet das berühmte deutsche **Adler-i-ka-Buch** gänzlich frei erhalten. Dieses unvergleichbare Buch ist ein wirkliches Kleinod; es wird euch erstaunen und überraschen. Es enthält viele kuriose Bilder und erklärt wie man **sofortige** Erleichterung von Magen- und Unterleibsbeschwerden bekommen kann, und **wie Ihr euch selbst leicht dagegen schützen könnt.** Ihr werdet sagen: „Das Buch ist nicht mit Geld zu bezahlen" — jedoch kostet es nur eine 2c Briefmarke. Adressiere: Adlerika Co., Dept. 45, St. Paul, Minn.

Name . . . . . .
Adresse . . . . . .
GER.

Heilt die Blinden.

Warum wollt ihr zweifeln? Da ich in Canada blind gedoktert wurde und mein Bruder Carl in Chicago, haben wir uns beide wieder unser Augenlicht hergestellt. Willst Du dann noch zweifeln? Wir haben es selber erfahren, was es heißt, blind zu sein und keinen Pfennig Geld in der Tasche.

Namen von Personen, die von berühmten Aerzten als unheilbar aufgegeben wurden: J. Conory, Detroit, Mich., Krebs im Gesicht (sein Bild oben); R. Bregeman, Croswell, Krebs, Frau F. Richter, Croswell, Krebs; Mr. M. Kraftan, Hillsboro, Kans., heilte drei mit unserem Mittel an Krebs; W. J. Emery, Sandusky, Unterleibsbruch; R. Acheson, Croswell, 86 Jahre alt, den Star; A. Halder, Battle Creek, 10 Jahre blind; R. McKee, Marlette, 8 Jahre blind; G. Thießen, Morris, Man., 9 Jahre blind; P. Wall, Hague, Sask., 6 Jahre blind; Rev. Dr. Fletcher Parsons, Kans., wurde operiert; es schlug fehl; Hr. Eby, Berlin, Ont., Cataract; Rev. Neufeld, Roshill, N. Dak., Hr. A. Wiebe, Gretna, Man., Frau K. Hiebner, Henderson Nebr.; Dr. C. Overs, Gothburg, Sweden, Augen; Frl. A. Netzlaff, Sterling, Mich.; Cor. Töws, Stern, Alberta. Taubheit, etc., etc. geheilt ohne Messer.

Daß wir den Aerzten keine Konkurrenz machen wollen, sondern Fälle übernehmen, wo bis jetzt alles vergeblich war. Können wir mehr tun? Es kann sich jeder daheim selber heilen. Buch und Zeugnisse frei.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich., U.S.A.